

# Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatsschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Ol. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Domm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E  
Februar 1965



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte.  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



15. Jahrgang Nr. 2

## Die deutsche Frage darf nicht auf Eis gelegt werden

Ein Rückblick nach 20 Jahren — Ein Riesengebiet wurde Deutschland entzogen

Der Verfasser war früher Sparkassendirektor in Flatow und wohnt jetzt 43 Essen, Kl. Buschstraße 28. Da seine Frau aus Jastrow stammt, ist er auch Leser unseres HB.

Der Monat Januar wird für viele von uns Anlaß gewesen sein, rückblickend die Ereignisse und Folgen der Tage vor 20 Jahren durchzugehen. Wenn auch die Jüngeren unter uns die Vorgänge entweder gar nicht oder nur ohne Erinnerung durchmachen, darf es nicht enttäuschen, wenn diese sich nur mit dem Wohlstandsstaat befassen, die Heimat als etwas Unreales ansehen und den Aufgaben einer Zukunft aus dem Wege gehen, weil diese für sie nichts bedeuten.

Ausnahmen gibt es immerhin auch in diesen Kreisen, aber im Grunde genommen herrscht kaum Interesse vor. Man ist sogar oft genötigt scharf gegen die Ansicht Stellung zu nehmen, daß alle Vertriebenen bereits „angekommen“ sind und damit die Fragen der Vergangenheit und einer nebelhaften Zukunft uninteressant sind. Wenn in diesen Tagen die Frage einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze diskutiert wird, lohnt es sich, diese Diskussion näher zu betrachten. Ich greife daher weiter zurück. Ganz von ungefähr ist die Frage der „Verwaltung der Gebiete östlich Oder und Neiße“ nicht entstanden. Ihr liegt eine systematische Entwicklung zugrunde. Und daß diese ohne Einwirkung westlicher Mächte vor sich ging, mag anzuzweifeln sein, erscheint mir aber nicht glaubhaft.

Einige Beweise hat die Vergangenheit gebracht und liegen vor. So wurde bereits im Jahre 1938 in einer polnischen Minderheitsschule im Kreis Flatow eine Landkarte beschlagnahmt, die Unterrichtszwecken diene und damals schon die Westgrenze Polens an der Oder einschl. Stettin zeigte!

Im April 1944 (!), als ich in Bialystock tätig sein mußte, machten mich Offiziere der Wehrmacht darauf aufmerksam, daß im Hinblick auf die kritische Lage der Front ein Absetzen hinter die Oder überhaupt nur in Frage käme, weil die Zukunft der Gebiete östlich davon nicht mehr im deutschen Machtbereich liegen würde.

Am 18. Januar 1945 war ich in Sensburg Opr. und hatte dort oft Gelegenheit, mit dem Landrat dieses Kreises zu sprechen. Ich erinnere mich genau der Berichte, die er vorliegen hatte und Anlaß zu größter Sorge waren.

Nicht nur allein die ständigen Überfälle durch Polen in dem östlich angrenzenden Bezirk Bialystock waren ein Hinweis auf die kommende Entwicklung. Überfälle am hellen Tage im Juni 1945 an der Rollbahn Warschau-Bialystock auf Wehrmachtseinheiten, bei denen es auf deutscher Seite große Verluste gab, waren an der Tagesordnung. Gut organisierte Partisaneneinheiten machten die Gegenden unsicher. Diese in Verbindung mit der Mundpropaganda unter der polnischen Bevölkerung ließen ein großes Ziel erkennen. Es ist daher unglaublich, daß diese Tätigkeit allein auf die Initiative der einheimischen Bevölkerung zurückgeht.

Als in Potsdam dann unsere Heimat vertragsmäßig in die polnische Verwaltung überging, war der Schock der Vertriebenen unverkennbar, wenn er auch in den Wirren dieser Zeit noch nicht in vollem Umfang erkannt und richtig eingeschätzt wurde. Er war der „Punkt“ hinter der bisherigen Entwicklung. Mit diesem Vertrag waren den Polen Gebiete übergeben worden, deren Größe sich am besten wie folgt darstellen läßt:

### Das Bild der Heimat



Das Forstamt Haugsdorf,

hervorgegangen aus dem einstigen Besitz des Rittergutes Haugsdorf (Grabs zu Haugsdorf) mit den Vorwerken Büssen, Neuguth und Hansfelde (rd. 13 000 Morgen); aus letzteren drei Vorwerken wurden Revierförstereien.

Es waren über 114 000 qkm = 24,8 Prozent  
deutschen Bodens. d.h. die Hälfte von England — oder  
 $\frac{1}{6}$  von Frankreich oder  
 $\frac{1}{3}$  von Italien oder

die Länder: Belgien — Holland — Luxemburg, Dänemark  
und Schweiz zusammen!

Was wäre wohl, wenn ein anderes Land einen solchen Aderlaß hätte hinnehmen müssen?

Es wird heute ständig von dem Ziel eines Vereinigten Europas gesprochen. Wo soll Europa denn enden? An der Elbe? Man spricht zunehmend von der Wiedervereinigung mit der Ostzone. Dieses Gespräch ist mehr als ein Jahrzehnt alt und dürfte nicht ohne Kosten für uns, wenn überhaupt — noch keine Aussicht auf Erfolg haben. Auch die sich wiederholenden Zusagen westlicher Großmächte waren bisher nur Versprechungen. Wenn es damit Ernst hätte sein oder werden sollen, waren ca 20 Jahre eine ausreichende Zeit. Aber man scheut sich — weniger sicherlich aus Gefahrengründen. Mehr wohl noch aus Verpflichtungen, die aus dem Potsdamer Abkommen her stammen. Die UdSSR behaupten doch wiederholt, daß es sich um „eine Grenze“ an der Oder handelt.

Es ist hier nicht der Ort, diese Dinge näher zu beleuchten. Nur erscheint es wesentlich festzuhalten, daß der ehemalige Hochkommissar McCloy, z.Zt. Berater des Präsidenten Johnson, im Herbst 1964 in Amerika erklärt hat, daß eine Wiedervereinigung von einigen Voraussetzungen abhängig ist,

## Wieder Ostern und Pfingsten Passierscheine

zu Verwandten-Besuchen in Ostberlin, und zwar: 12. bis 25. April und 31. Mai bis 15. Juni. Passierschein-Stellen geöffnet:

8. März bis 3. April 1965

die zuerst die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie heißt. (Süddt. Zeitung.)

Damals erschien diese Äußerung noch unmaßgeblich — heute ist sie klarer geworden, nachdem die USA die ganze Frage mit vielen Einwendungen auf Eis zu legen beabsichtigten. Und unterstützt wird diese These auch und leider von deutscher Seite, wenn auch nicht von maßgeblicher, so doch von beachtlicher Seite! So hat u. a. die IG-Metall erst im Dezember 1964 in ihrer eigenen Zeitung scharfe Angriffe gegen W. Jaksch wegen seiner Äußerungen zu dieser Frage im Sinne der Vertriebenen gerichtet. Wenn man dem glauben darf, hätte die Parteileitung als Folge Herrn Jaksch zurückgepfiffen.

Noch ein Wort zum Wiederaufbau der Städte unserer Heimat. Die Frage bleibt zu stellen, wie es möglich war, daß die Polen bereits im Mai 1945, also kurz nach der Eroberung von Stettin, schon mit rund 165 000 Menschen in Stettin anrücken konnten, obwohl zu dieser Zeit vom Potsdamer Abkommen noch keine Rede war? Demnach könnte sich hinter den Kulissen mehr ereignet haben, als man heute wahr haben will. Stettin wurde vor Hunderten von Jahren aus dem Nichts geschaffen, das wird heute ignoriert, dagegen wird der Wiederaufbau groß herausgestellt und uns als „Leistung“ präsentiert.

Noch mehr: man versucht unseren Heimatanspruch durch diese „Leistung“ und die Zunahme der Bevölkerung als nicht mehr real hinzustellen.

Blicken wir also auf die vergangenen 20 Jahre zurück mit dem schwachen Trost, daß uns vorerst nichts weiter blieb als die Treue zur Heimat und die Forderung, daß die deutsche Frage nicht auf Eis gelegt werden darf!

Johannes Seele

### Dokumentation der Stadtverwaltung Schneidemühl abgeschlossen

Vor mir liegt der geheftete „Bericht zur Dokumentation der Stadtverwaltung Schneidemühl“, der mit dem Vorwort des Verantwortlichen, unseres ehemaligen Oberbürgermeisters Friedrich Rogausch in 56 Wuppertal-Elberfeld, Weinberg 64, vom 31. Dezember 1963 seinen Abschluß fand, auf den ich noch zurückkommen werde.

Heute möchte ich an dieser Stelle schon unserm Hfd. Rogausch und allen Hfd., die dabei mithalfen, unsern herzlichen Dank für die unendliche Arbeit und Mühe, die mit der Erstellung dieser Arbeit verbunden war, aussprechen. Hier nur das Schlußwort des Berichterstatters: „Wären die deutschen Bewohner der deutschen Stadt Schneidemühl nicht ihrer Heimat bestohlen worden und an der Ausübung ihrer Eigentumsrechte behindert, so würde schon wieder Schneidemühl ein deutsches Bollwerk und einen Wirtschaftsfaktor in der deutschen Gemeinschaft bilden. Der Wiederaufbau der Stadt hätte die erste Grundlage gelegt. Da die ausgedehnten Zerstörungen den Stadtkern betrafen, hätte hier volle Entfaltungsmöglichkeit bestanden.“

Das Unheil, das seinerzeit über den deutschen Osten, Deutschland und die ganze Welt Versailles gebracht hat, sollte heute eine bittere Lehre sein. Eine gütige Versöhnung wolle endlich die Verantwortlichen zur Einsicht bringen, daß Unrecht und Gewalt untaugliche Mittel sind, Frieden zu geben und Freiheit zu erhalten. Die westliche Welt muß begreifen, daß der Bolschewismus nur das eine Ziel kennt, die ganze Welt zu beherrschen, schon rein aus Selbsterhaltung.

Jeder Deutsche müßte erkennen, daß Deutschland heute in untragbarer Weise von jeder kleinen Verschiebung im Wirtschaftsgefüge der Welt abhängt. Allen Scheinwundern zum Trotz braucht Deutschland seinen uralten deutschen Osten. Die jahrhundertealte Entwicklung war ja kein Scherz im Völkerleben! Kurzfristige Not würde heute schnell den Bolschewismus bringen. Er stand 1933 erschreckend nahe vor der Tür! Seine Krallen greifen nach uns. Mitteldeutschland zeigt das Ergebnis der Machtgelüste. Das Wort des großen Präsidenten der USA, Abraham Lincoln bleibt Wahrheit:

„Es ist nichts endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist!“

### Manuskripte pünktlicher einsenden

Es hat schon zu manchem Verdruß geführt, daß unsere Heimatfreunde ganz allgemein ihre Beiträge für den „Heimatbrief“ nicht pünktlich genug einsenden. Redaktionsschluß ist grundsätzlich der 25. des Vormonats für die nächste Nummer.

Wir bitten sehr um Beachtung!

### Neues aus der ehem. Grenzmark-Hauptstadt

„Es ist mir eine große Genugtuung, Ihnen 5 Neuaufnahmen aus unserm lieben Schneidemühl schicken zu können. Sie wurden im November 1963 in Schneidemühl gemacht und stammen von einem Besucher aus der Zone“ (Daß ich deshalb sowohl den Namen des Einsenders, als auch den des Absenders verschweige, werden unsere Leser verstehen.) „Wenn man solche Fotos macht, die Erinnerungen bleiben oder auffrischen sollen, sucht man immer nach Stellen, an die sich Erlebnisse besonderer Art anknüpfen, aber davon ist nicht viel übrig geblieben.“

Die Zementfabrik Viktor Groß ist neu aufgebaut und bedeutend erweitert. Das gesamte Gelände ist von einem Zementzaun umgeben. Auch beide Stärkefabriken sind in Betrieb und beschäftigen viele Leute. Köhlmann ist erheblich vergrößert worden. Die Fa. A. Gruse ist wieder Landmaschinenfabrik und hat ebenfalls eine Vergrößerung erfahren. Die Innenstadt ist völlig entrümmert, die Grenzmarkbrauerei verschwunden und die Bromberger Str. verlegt. Die ganze Küddowpromenade ist erhöht und liegt heute mit der Brauerstraße in gleicher Höhe. Von der „Alten Stadtbrücke“, der heute neuen polnischen Betonbrücke, einem schönen Bauwerk, kann man bis in die Friedrichstraße sehen. Das gibt ein Bild von der Zerstörung der Innenstadt und dem bisherigen Wiederaufbau fast 20 Jahre nach Kriegsende und polnischer Inbesitznahme der Stadt.

Neben der Dr. Karl Krause-Brücke (Die „Bunte Illustrierte, Münchener-Frankfurter“ brachte in ihrer Bildserie „Unvergessene Heimat“, die zur Zeit mit Bildern aus Schlesien fortgesetzt wird, auch ein Farbfoto von dieser zerstörten Brücke mit dem Blick auf „Kaffee Vaterland“ bis zur Kirche „Zur Heiligen Familie“. „Schneidemühl: Noch immer zerstört“, lautet dazu die Schlagzeile) steht eine Notbrücke für Fußgänger. Von der Brauerstraße zur Regierung ist auch eine neue Brücke (Sie wurde noch von russischen Pionieren errichtet) gebaut. Die Notbrücke am „Weißen Schwan“ existiert nicht mehr. Dafür dürfen hier aber die Fußgänger über die Eisenbahnbrücke gehen.

Das einzige Speiselokal ist das von Ernst Feiler. Auch die Tischlerwerkstatt und das Wohnhaus, Alte Bahnhofstr. 15, stehen und sind bewohnt. Das große Haus Nr. 16 und das Haus Welke sind verschwunden. Die Hotels Bernau, Centralhotel, Preußenhof und Goldener Löwe sucht man vergeblich. Im Kaffee Vaterland ist Konzert und Tanz, aber Deutsche, soweit noch ansässig, verkehren dort nicht, und auch der Berichterstatter zog es vor, draußen zu bleiben.

Er könnte noch vieles erzählen, aber schreiben kann man nicht alles bei der Zensur in der Zone. Wenn aber jemand etwas Bestimmtes, ihn Interessierendes wissen möchte, könnte er das vielleicht beantworten.“

R. J.

### TERMIN-KALENDER

Kassel:

Am 20. Februar 1965 ab 17 Uhr Kappabend der Grenzmark-Gruppe Kassel in der Gaststätte Union-Bräu, Kassel-Rothenditmold, Wolfhagerstraße 189, Endstation der Straßenbahnlinie 7.

Frankfurt:

Am 20. Februar Kappabend mit karnevalistischer Sitzung der Gruppen Schneidemühl, Deutsch Krone sowie aller Grenzmarkler in der Bahnhofsgaststätte Frankfurt-Süd.

Hamburg:

Am 20. Februar ab 19 Uhr Kappfest der Schneidemühler Heimatgruppe in den Rathausgaststätten Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstraße.

Am 28. Februar, 16 Uhr, Tagung der Deutsch Kroner und Umgebung in der Gaststätte Haus des Sports, Hamburg 6, Schäferkampsallee (siehe auch heutige Anzeige!).

Bielefeld:

Am 8. April Treffen der Grenzmarkgruppe zur Besichtigung des Zeitungsverlages des Westfalen-Blattes, Treffpunkt 19.30 Uhr vor dem Verlag in Bielefeld, Sudbrackstraße 16-18.

Berlin:

Am Sonntag, dem 11. April, um 15 Uhr Heimattreffen der Heimatkreise Deutsch Krone, Schneidemühl und Heimatgruppe Märk. Friedland im großen Saal der Charlottenburger Festsäle, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 43/45. Bad Essen:

Am 29. u. 30. Mai 1965 Bundestreffen der Deutsch Kroner — siehe weitere Mitteilungen!

Am 25. und 26. September Treffen der ehem. Schüler des Deutsch Kroner Gymnasiums (Hermann-Löns-Schule) — siehe auch Aufruf im Januar-HB.

Cuxhaven:

Vom 27. Juli bis 10. August 1965 Jugendmaßnahme, am 3. bis 6. September Bundestreffen (Patenschaftswiederholung) des Heimatkreises Schneidemühl.

# Von Wordel aus auf die große Flucht

Mit dem letzten Flugzeug von Schönfeld entkommen — Hilfsbereitschaft in schweren Tagen



Gastwirtschaft Ewald Treuer



Outshaus

Grüß aus Wordel



Am Karpfenteich



Schloß Forstomt

Der Krieg hatte mich und meine Kinder nach einem schweren Bombenangriff, der unser Haus am Rande Berlins Ende 1943 schwer in Mitleidenschaft gezogen hatte, in die Heimat meines Mannes geführt, in das kleine Dorf Wordel, unweit des Städtchens Märkisch Friedland. Als mein Schwiegervater in Wordel noch als Lehrer amtierte, war ich auch schon dort gewesen. Zu dieser Zeit lebten meine Schwiegereltern bereits im Ruhestand in einem Vorort Stettins, wo Fliegerangriffe zur Tagesordnung gehörten. Wer würde mich aber mit drei kleinen Kindern in dem kleinen Wordel wohl ohne amtliche Einweisung freiwillig aufnehmen? Dem Ansehen meiner Schwiegereltern hatten wir es wohl zu danken, daß wir nicht vergebens anklopfen. So fanden wir Obdach bei dem Bauern und früheren Gastwirt, Ewald Treuer, der uns das alte Gastzimmer überließ. Frau Treuer bot uns jede Hilfe. Vor allem, in Wordel gab es keinen Fliegeralarm, vor Angriffen wenigstens konnte man hier damals ungestört leben. Trauer und Sorgen gab es in Wordel wohl auch in so manchem Haus. Hier war der Vater gefallen und dort der Sohn, wie in anderen Orten überall. Auch Treuers hatten ihren ältesten Sohn Günter hingeben müssen, der bei einem Luftkampf über England den Tod gefunden hatte. Die beiden anderen Söhne, Karl und Werner, waren schwer verwundet. Beide fanden sich wieder im Lazarett in Deutsch Krone. Werner hatte ein Bein eingebüßt, und es war selbstverständlich, daß man die Betten der Brüder nebeneinander stellte.

Nicht lange nach unserem Eintreffen in Wordel erhielt auch ich traurige Nachrichten. Mein Mann sei in Rußland schwer verwundet und liege in einem Lazarett in Karlsbad. Bald darauf starb unerwartet meine Mutter. So kam der Sommer. Wir hatten uns schnell in Wordel eingelebt, und ich hatte mich mit den Gewohnheiten der Leute vertraut gemacht. Langeweile gab es nicht, im Gegenteil. Durch den Beruf meines Mannes war ich als Gärtnersfrau bereits mit mancherlei Landarbeit vertraut. In der Freizeit, welche mir meine Kinder ließen, half ich bald bei diesem, bald bei jenem Bauern. Manchmal fuhr ich mit dem Milchwagen mit in die Stadt, um Einkäufe zu besorgen. Spaß machte es auch, die Kühe und Schafe zu hüten. Da konnte ich die Kinder mitnehmen und mein Strickzeug. Freundschaft schlossen die Kinder bald mit Nina, einer jungen Ukrainerin, welche bei Treuers als Fremdarbeiterin in der Wirtschaft half. Auch die Slowaken, welche in der Forst arbeiteten und in dem großen Saal bei Treuers einquartiert waren, unterhielten ein freundschaftliches Verhältnis zu den Kindern. Sonntags luden uns die Försterfrauen oft zu Gast, wir unternahmen Spaziergänge in die herrlichen Wälder und zu den klaren Seen oder suchten Rehpfötchen und Steinpilze. Förster Quandt unterhielt uns mit spannenden Jagdgeschichten. Inzwischen war mein Mann soweit genesen, daß er sich aus dem fernen Sudetenland in sein Heimatlazarett Deutsch Krone verlegen lassen konnte. So waren dort also schon drei Wordler beieinander, und wir hatten die Möglichkeit, sie dort zu besuchen. Da von Wordel aus aber die Hin- und Rückfahrt nach Deutsch Krone an einem

Tage schwer zu bewerkstelligen war, entstand auch hier wieder das Problem der Übernachtung; denn an ein Hotelzimmer war nicht zu denken. Würde sich jemand finden, der eine fremde Familie mit kleinen Kindern auch nur für eine Nacht beherbergen würde? Ja, es fand sich jemand. Eine Frau Schmidt in der Märk. Friedländer Straße gewährte uns Unterkunft. Sie, selbst Mutter zahlreicher Kinder, fand für unsere Lage volles Verständnis. Ihre Söhne standen alle an der Front. Einer, den sie ‚unser Mäcke‘ nannte, war in Frankreich gefallen. Sie erzählte, daß er vor dem Kriege als Eisverkäufer in der Stadt sehr bekannt gewesen sei.

So verging der schöne Sommer in Wordel. Wo mögen sie alle sein, die Treuers, Albrechts, Blanks und die Münchows, Krebs, Rodes, Rükkers, die Zemkes auf dem Vorwerk und die Förster Quandt, Obst und Neumann? - Weihnachten

1944 kamen dann unsere drei Verwundeten noch einmal nach Wordel in ihre Heimat. Keiner ahnte damals, daß es das letzte Mal sein sollte. Zu Neujahr gab es viel Schnee und unsere Kinder können sich noch an die schöne Schlittenfahrt durch die verschneiten Wälder erinnern mit Treuers „Schimmel“. Um diese Zeit schon begann man in Deutsch Krone mit der Verlegung der Verwundeten aus den Lazaretten. Mein Mann hatte sich dort in der hergerichteten Schule mit dem Blick auf den Schloßsee unter seinen Kameraden recht wohl gefühlt. Nun war er nach Stolp verlegt worden. Die Lage an den Fronten wurde ernster mit jedem Tag, doch in Wordel wähten wir uns sicher und dachten nicht daran, unseren Zufluchtsort mit Stettin oder Berlin zu vertauschen. Bald aber wurde unsere Ruhe auch dort gestört. Da kam eines Tages ein langer Flüchtlingstreck, der gar nicht enden wollte. Man richtete sich zur nächtlichen Rast ein, alle Häuser und Ställe wurden belegt. Selbst in dem alten, schon lange unbewohnten baufälligen Häuschen gegenüber unserem Fenster auf dem „Butterberg“, wo früher die Familie Kassarke gewohnt hatte, suchte man notdürftiges Obdach vor Kälte und Schnee. Ich mußte denken, wie man uns geholfen hatte, so wollte auch ich diesen armen Leuten helfen, die weither von Ostpreußen kamen, soweit es irgend in meinen Kräften stand.

Fast jede Nacht war unsere Stube, die ganz mit Stroh ausgelegt wurde, bis in den letzten Winkel mit Flüchtlingen belegt. Eine Decke hatte fast jeder und zu essen hatten sie auch mitgebracht. Die schlimmsten Nachrichten überstürzten sich in den nächsten Tagen. Der Feind war unheimlich schnell in bedrohliche Nähe gerückt. Der Strom der Flüchtlinge auf dem beschwerlichen Weg über Wordel hatte aufgehört. Zu lange hatten wir gewartet, zu spät war es, auf normalem Wege etwa nach Berlin zurückkehren zu können. Die Bauern in Wordel harren noch aus, doch ich hatte durch die Flüchtlinge genug gehört und gesehen. Es war jetzt höchste Zeit, vielleicht schon zu spät. Förster Quandt hatte mir geraten, zu versuchen, mit den Kindern bis nach Schönfeld zu dem großen Flugplatz zu kommen. Dort würde sich noch am ehesten eine Möglichkeit ergeben. Schönfeld, schon im Kreis Dramburg gelegen, war nicht allzuweit, aber die Gegend war bereits recht unsicher geworden, die Russen nicht mehr weit und der Flugplatz auch für sie gewiß ein Ziel. Wie sollte ich überhaupt mit den drei Kindern — das Jüngste erst 1½ Jahre — dorthin gelangen? Da, in unserer Ratlosigkeit erbot sich Frau Treuer, ihren „Schimmel“ vor den Schlitten zu spannen und die Fahrt nach dem Flugplatz mit uns zu wagen. Frau Treuer war eine schmächtige Frau, abgehärtet und nicht mehr jung, stets aber war sie gut und hilfsbereit gewesen und wir verdanken ihr viel. Ich hatte das Nötigste zusammengepackt, Kleidung, Lebensmittel usw. Viel konnte ich mir nicht zumuten; denn ich hatte die Jüngste zu schleppen und die beiden anderen konnte ich natürlich nicht sehr belasten. Die Älteste bekam den Schulranzen vollgepackt und der Junge einen kleinen Rucksack mit einer Decke.

Am 30. Januar nahmen wir Abschied und stiegen auf den Schlitten. Der direkte Weg nach dem Flugplatz Schönfeld war durch den hohen Schnee nicht ratsam. Wir wählten daher den



Schulkinder mit Lehrer Gehrke (1936)

Umweg über Märk. Friedland. Bis zu dieser Stadt ging die Fahrt leidlich. Der Rotschimmel blieb manchmal vor langen bergigen Strecken der Straße stehen, um wieder Kraft zu sammeln. Auf der vollkommen ausgefahrenen Straße bewegten sich in beiden Richtungen lange Lastwagenkolonnen. Pferdegespanne dagegen versuchten mühselig, neben der Straße auf schwierigem Gelände weiter zu kommen und hatten um jeden Meter zu kämpfen. Frau Treuer hätte nun sagen können, weiter kann ich Euch nicht bringen, kommt wieder mit zurück oder Ihr müßt Euch nun selbst weiterhelfen. Das tat die tapfere Frau nicht, sondern reihte sich ohne viel Worte in die Wagenkolonne ein. Wir hatten schon ein gutes Stück geschafft, als in einer besonders tiefen Furche der Schlitten in seitlicher Richtung zur Fahrbahn der Autos umschlug und uns alle hinauswarf. Einen Augenblick war ich wie benommen und spürte die Räder eines großen Lastwagens haarscharf an meinem Kopf vorbeirollen. Auch den Schimmel hatte es umgerissen, aber er war sofort wieder auf die Beine gekommen. Frau Treuer und ich konnten den Schlitten aufrichten, die Kinder mit dem Gepäck wieder einladen und unsere schwere Fahrt fortsetzen, bis wir glücklich den Flugplatz erreichten. Weinend verabschiedeten wir uns von Frau Treuer und vom „Schimmel“. Am Eingang des Flugplatzes wurden wir von der Wache zu einem großen Bus geschickt, der zunächst Frauen und Kinder abtransportieren sollte. Das war über mein Erwarten. Bald war der Bus besetzt und fuhr mit uns in Richtung Dramburg ab. Wir kamen indes auf der zerfahrenen Straße nur langsam voran. Oft blieb der Wagen stehen und mußte aus hohen Schneeverwehungen wieder frei geschaufelt werden. Schließlich versuchte der Fahrer, neben der Straße auf freiem Felde weiterzukommen, wo die Schneemassen gleichmäßiger lagen. Zuerst ging das ganz gut, aber nicht allzu lange. Der Wagen stieß unter der trügerischen glatten Schneedecke ständig auf hartgefrorene Erdschollen, Steine und andere Unebenheiten und bald lagen wir fest, irgendein Schaden, der nicht zu beheben war. In dem Bus war es recht kalt, eine junge Frau beweinte ihren Säugling, der hier in ihren Armen gestorben war. Auf der Straße kamen die meisten Fahrzeuge aus entgegengesetzter Richtung und wir erfuhren, daß der Bahnhof in Dramburg, der unser Ziel sein sollte, mit Flüchtlingen überfüllt sei und daß Züge kaum noch fahren würden. Wir sollten deshalb lieber zum Flugplatz zurückkehren. In kleinen Gruppen wurden wir nach und nach auf andere Fahrzeuge verteilt. Den Vortritt ließen wir der Frau mit dem toten Kind im Arm. Zum Glück waren wir alle doppelt und dreifach angezogen, nicht allein gegen die Kälte, sondern um möglichst noch einige Sachen mit fortzubekommen. Schließlich kam auch ich mit meinen Dreien auf einen Wagen, und wir kamen ohne Behinderung wieder auf dem Flugplatz an. Es war dunkel geworden, unsere Hoffnung, von hier aus weiterzukommen, hatte sich nicht erfüllt. Auf dem Flugplatz war das Geschwader des Generals Rudel eingetroffen. Doch schien schon alles in Auflösung begriffen. Planlos irrten Zivilisten umher, die noch irgendwie fortzukommen hofften. Fast bereute ich, nicht in Wordel geblieben zu sein. Wir gingen deshalb in irgendeine Baracke. Dort waren einige Soldaten dabei, die Schemel zu verheizen. Ja, wir könnten bei ihnen übernachten, und uns in ihre Betten legen. Die Kinder schliefen in dem warmen Raum gleich ein. Ich selbst war über aller Sorge ebenfalls eingeschlafen. Als ich wieder wach wurde, hörte ich aus Gesprächen, daß der Flugplatz nicht mehr zu halten wäre. Ein Sol-

dat sagte uns, es ständen auf dem Platz noch einige Transportmaschinen, die sicherlich bald starten und uns vielleicht mitnehmen würden. Er verließ darauf die Baracke, um mit der Flugleitung zu telefonieren. Das Herz klopfte mir bis zum Halse, als er wieder eintrat. Die Transportmaschinen wären alle beladen, ein Flugzeugführer habe sich aber bereiterklärt, die Frau mit den 3 Kindern auf eigene Verantwortung mitzunehmen, er wolle sie aber vorher sehen und mit der Frau sprechen. Ich gewann gleich großes Vertrauen zu dem Flugzeugführer, obwohl er mir eröffnete, daß er des ungünstigen Wetters wegen vorerst nicht starten könne, wir sollten uns aber in unserer Baracke auf alle Fälle bereithalten. Leider besserte sich das Wetter keineswegs, doch bekamen wir nach einigen Stunden von „unserem“ Flugzeugführer die Anweisung, uns wieder einzufinden. Er wollte den Flug trotz des ungünstigen Flugwetters wagen, andernfalls er seine Maschine sprengen müsse, da ein Angriff der Russen bevorstände. Wir kletterten in das große Flugzeug und suchten Platz zwischen den Kisten, mit welchen es voll beladen war. Außer uns stieg noch eine Krankenschwester ein, die für eine Wöchnerin bestimmt war, welche auf dem Flugplatz entbunden hatte und in ein anderes Flugzeug gebracht wurde. Was ich tief unter uns erblickte, war nichts als Nebel. Schließlich glaubte ich, Wasser zu erkennen. Wir befanden uns in der Tat über der Ostsee und landeten alsbald statt in Fürstenwalde auf einem großen Flugplatz bei Kolberg, waren also direkt in nördlicher Richtung geflogen. Der tapfere Flugzeugführer war in Schweiß gebadet, als wir gelandet waren. Er hieß Kober und erzählte, daß seine junge Frau, die ein Kind erwarte, in Breslau ebenfalls einem ungewissen Flüchtlingschicksal entgegen sehe.

Auf dem Flugplatz in Kolberg war noch Ordnung und alles gut organisiert. Auch hier waren viele Flüchtlinge und großer Betrieb. Wir wurden gepflegt und konnten dort eine Nacht ruhig schlafen. Am nächsten Morgen durften wir wieder starten, doch hatte die Maschine in Kolberg keinen Treibstoff erhalten und mußte bei Stettin eine Zwischenlandung vornehmen. Es war der Flugplatz nahe Finkenwalde, auf dem wir gelandet waren. Dort in der Nähe wohnten meine Schwiegereltern, und wir hatten in Friedenszeiten oft auf den Höhen der Buchheide gestanden und dem Starten und Landen der Flieger zugeschaut.

Nach längerer Wartezeit konnten wir wieder starten und am späten Abend erreichten wir das Flugziel Fürstenwalde. Ich dankte Herrn Kober für seine selbstlose Hilfe und alle Mühen, die er um uns gehabt hatte.

In Fürstenwalde schliefen wir nochmals in einer Kaserne, soweit wir nicht durch Fliegeralarme daran gehindert wurden. In dieser Nacht erfolgte ein Großangriff auf Berlin. Am nächsten Morgen wollten wir uns dennoch auf den Weg nach dort begeben. Ein Milchwagen nahm uns mit zum Bahnhof, und der freundliche Kutscher spendete dazu für die Kinder noch eine Flasche Milch. Die Eisenbahn brachte uns nach Erkner, wo wir in die Berliner S-Bahn umstiegen. Nach wenigen Stationen mußte alles aussteigen und bis zum nächsten Bahnhof zu Fuß wandern. Das war für uns ein anstrengender Weg. Ich hatte neben einem Koffer das jüngste Kind zu tragen und dazu die beiden anderen im Schlepp, und wir blieben bald zurück. Endlich hatten auch wir es geschafft und gelangten über den Bahnhof Friedrichsstr. in mein Elternhaus im Süden der Hauptstadt. Einem schweren Schicksal waren wir entronnen, nicht lange zwar; denn nach zwei Monaten waren die Russen auch in Berlin.

Dieser Bericht ist für unsere Kinder und Enkel geschrieben zu dankbarer Erinnerung an unsere Helfer aus Not und Gefahr.

Herta Gehrke

### 530 000 Aussiedler seit 1950

In der Zeit von 1950 bis Ende 1964 sind etwa 530 000 Aussiedler im Bundesgebiet eingetroffen, wobei allerdings die Zahl der Aussiedler des Jahres 1964: 20 000 vorerst nur auf Schätzungen beruht, da die letzten amtlichen Ergebnisse der Statistik noch nicht vorliegen. Etwa 480 000 Aussiedler kamen unmittelbar aus den Ostprovinzen jenseits von Oder und Neiße sowie aus den volksdeutschen Gebieten in Osteuropa, während die weiteren etwa 50 000 nicht eigentlich Aussiedler sind, sondern Vertriebene, die — bevor sie ins Bundesgebiet kamen — einen Zwischenaufenthalt im freien Ausland genommen hatten, und zwar vor allem in Österreich, Frankreich und Südamerika.

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Es kommt uns so vor, als ob endlich nach 20 Jahren das volkstümliche Vokabular der Landsmannschaften und Vertriebenenverbände gängig geworden ist. Jetzt hören wir — wenn auch etwas spät — aus den uns Vertriebenen bisher nicht gerade holden Kreisen die klaren Formulierungen wie Selbstbestimmung und Heimatrecht, Wiederherstellung der deutschen Einheit in den Grenzen von 1937, Ringen um jeden Quadratmeter deutschen Bodens, Verurteilung von Verbrechen auch bei den anderen usw. So gesehen, hat trotz so mancher Quertreibereien der Massenmedien die Zeit für uns gearbeitet, wenn wir auch in der Lösung der deutschen Frage nicht sichtlich vorangekommen sind. Doch Geduld und unbändiger Wille für ganz Deutschland war immer unsere Mahnung. Vielleicht sähe es schon besser aus, wenn mehr Vertriebene und Angehörige der Landsmannschaften, beispielsweise in den Funkhäusern und mancher Redaktion säßen. So können wir es dem Intendanten des Südfunks, Dr. Bausch, nicht abnehmen, wenn er zu einem entsprechenden Hinweis erklärte, es säßen in den Rundfunkräten Vertreter der Gewerkschaften, Organisationen, der Wirtschaft, der Kirchen, aber nicht solche der Parteien selbst. Man sei sozusagen eine ständische Gliederung. Aber die Heimatvertriebenen seien ja kein Stand... Wir möchten erwidern, daß die Heimatvertriebenen, voran unsere Ostbauern, nicht nur ein Stand, sondern sogar ein großer Notstand sind. Sie sollten deshalb stärker gehört werden.

Beim Rückblick auf die letzten 20 Jahre taucht wiederholt die Kernfrage auf, was auf der politischen Ebene versäumt worden sei. Zweifellos ist nicht genug und zu wenig zielstrebig die Wiedervereinigung verlangt worden. Vizekanzler Mende vermerkte, daß man seinerzeit auf den Volksaufstand des 17. Juni innerlich gar nicht vorbereitet gewesen sei. Zur Vorstufe eines wiedervereinigten Deutschlands gehört vor allem die Wiederherstellung der einfachsten Freiheiten in der sogenannten DDR, gerade im proklamierten Jahr der Menschenrechte. Und so müssen wir mit friedlichen Mitteln alles tun, um das Los der noch im Zwangssystem lebenden Deutschen zu erleichtern, damit sie nicht noch einmal zur Verzweiflung getrieben werden und den Glauben an unsere Einheit nicht verlieren. Dies ist in erster Linie eine moralische Aufgabe, die aber auch materiell untermauert werden sollte.

Mit tiefem Bedauern sehen wir das Rad der Geschichte viel zu schnell dahinzurollen, auch für die alte Heimat, in der sich die Polen immer mehr einzunisten suchen. Und mit was für Mitteln! Man vergrößert die Städte künstlich durch Eingemeindungen, beschleunigt den polnischen Zuzug durch Subventionen, statt an die Beseitigung der Zerstörungen heranzugehen. Nach einer Warschauer Statistik wurden schon Zehntausende von Polen in unseren Heimatkreis eingeschleust, der früher (1939) 71 436 Bewohner zählte, und zwar nur Deutsche. Die Kreisstadt selbst einschl. Eingemeindungen soll danach jetzt 16 200 Bewohner gegenüber 14900 früher haben, wobei aber die einstige starke Garnison nicht mitgezählt war. Merkwürdigerweise ist die Zahl der Kreisgemeinden trotz Zusammenfassung noch mit 93 angegeben, in denen zwischendurch rd. 1244 Zimmer (nicht Wohnungen!) errichtet wurden. Es fehlt also überall das deutsche Element beim Wiederaufbau.

Bei unserem Posteingang möchten wir mit einem Schreiben aus Übersee beginnen, das von der Deutsch Kroner Familie A. Niederlag, jetzt 70 Henday Drive, Calgary, Alta Canada, wie gewöhnlich mit einer Dollarbeilage, kam. Man schreibt u. a.: „Unsere Gedanken weilen besonders viel in der alten Heimat. Unsere jüngste Tochter bereitet sich auf eine Europa-Reise für Juli-August vor, sie ist Lehrerin und war erst 10 Jahre alt, als wir auswanderten. Sie konnte also noch nicht viel über ihre Heimat wissen. Daher hilft uns beim Suchen von Erinnerungen der „Heimatbrief“ viel, besonders sind die Bilder sehr wertvoll.“

An die einstigen Kämpfe um Märk. Friedland erinnert nach dem Lesen der von uns schon besprochenen Dokumentation „Pommersche Passion“ unser Schneidemühler Ldm. Kurt Weggen, jetzt 43 Essen-West, Kopernikusstr. 20. Er, der damals der 5.Jäger-Div. (Ulm) angehörte, ist jetzt dabei, über das Ringen von damals zusammenhängend zu schreiben. Im Mai v. J. hat er das Rheinland-Treffen dieser Division organisiert und erhielt dafür die Goldene Ehrennadel dieses Truppenverbandes. Leider erlitt er kurz danach einen Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung. Dennoch beteiligte er sich an den Grenzmarktreffen in Essen-Ruhr. Der Einsender stammt aus Rosenfelde und ging noch bei Rektor Karl Böse, dem Schneidemühler Stadtchronisten, zur Schule.

Wie sehr unsere Landsleute an Heimatbildern hängen, zeig-

## Noch nicht abgelöste Reichsanleihen

Sie müssen angemeldet werden

Personen, die Gläubiger von Reichsanleihen sind und deren Reichsanleiheforderung als Schuldbuchforderung im Reichsschuldbuch eingetragen ist, müssen zwecks Erlangung der Ablösung in Deutscher Mark eine Anmeldung bei der Bundesschuldverwaltung — Dienststelle Berlin — 1 Berlin 42, Platz der Luftbrücke 1—3, einreichen. Diejenigen Gläubiger aus Vertriebenenkreisen, für die eine Schuldbuchforderung eingetragen ist und die bisher noch keine Anmeldung eingereicht haben, sind in einer Liste zusammengestellt. Eine Liste hat unser Heimatkreisbearbeiter Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10, erhalten. Aus dem Kreise Deutsch Krone handelt es sich um rd. 6000, aus dem Stadtkreis Schneidemühl um rd. 2300 Gläubiger. Auch alle Landsmannschaften geben Auskünfte.

Wir werden in der März-Nr. des Heimatbrief mit der Veröffentlichung der Namen beginnen; bis dahin Geduld.



te wieder eine Bitte unserer Freudenfrierer Ldm. Gertrud Manke, jetzt 294 Wilhelmshaven 9, Thornerstr. 11, die einmal eine Aufnahme ihres Heimatdorfes im HB sehen möchte. Wir werden ihr demnächst die Bitte erfüllen.

Unser Stranzer Ldm. Forstverwalter Willi Benz, jetzt Kalbach über Frankfurt (Main), Im Kirschenwäldchen 32, von dem wir bekanntlich Jagdgesichten bringen, hat endlich wieder mehr Zeit, da der Bau seines Eigenheimes ziemlich fertig ist. Wir gratulieren und wünschen guten Einzug! Selbstverständlich begrüßen wir jede Mitarbeit unseiner Landsleute und müssen noch sagen, daß all' unsere Berichte von und über daheim mehr oder weniger eine Dokumentation darstellen. Deshalb sind sie auch so wichtig. Bereits 4 Abhandlungen gingen uns zum Schlopper Stadtjubiläum (650 Jahre) zu, das bekanntlich mit dem Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone im Mai in Bad Essen beangen werden soll. Wir kommen darauf zurück.

Abschließend ein Brief aus Berlin, den wir als Ausdruck der Freude und nicht als laudatio für uns selbst ansehen. Er stammt von unserem Schneidemühler Hfd. Max Sonntag, der u. a. schreibt: „...Mit großem Interesse lesen wir jede Nr. des von Ihnen herausgegebenen Heimatbriefes und können uns gar nicht genug darüber wundern, wie Sie — wenn auch mit Unterstützung Ihrer Gattin — die enorme Arbeit immer noch leisten können. Seien Sie dafür auch namens vieler Schneidemühler Heimatfreunde aus Berlin herzlichst bedankt. — Mir und meiner Frau geht es immer noch erträglich, wenn ich auch im vorigen Jahr nur 14 Tage Erholungsurlaub machen konnte. Wir benutzten ihn zu Verwandtenbesuchen in Hannover und Bremen. Dann habe ich mit meiner Frau auch die Patenstadt Cuxhaven aufgesucht und einen Tagesausflug nach Helgoland gemacht.“ Anhänglichkeit ist wirklich schön. So erhalten wir gelegentlich von wildfremden Leuten Material über unsere ehem. Grenzmark, das sie irgendwo aufgefunden haben. Andererseits gibt es aber noch Landsleute, die es nicht für nötig halten, uns auf Anfragen hin nur zu antworten. Es kam sogar vor, daß einige, die wir auf neue Existenzmöglichkeiten hinwiesen, uns hinterdrein die kalte Schulter zeigten. Geht es ihnen wirklich schon so gut hier, daß sie alles vergessen?

Und nun noch etwas in eigener Sache. Wenn in den letzten Monaten der „Heimatbrief“ etwas später erschien als üblich, so liegt dies an verschiedenen Schwierigkeiten, die in letzter Zeit aufgetreten sind. Die Hauptsache sind die Transport-schwierigkeiten Bad Hersfeld-Hannover. Jedenfalls ist die Redaktion jeweils am 15. d. Monats druckfertig und hält also ihren Termin ein, der ja in der 2.Monatshälfte liegen soll. — Abschließend greifen wir die herzerfrischende Schlagzeile einer anderen Vertriebenen-Zeitung auf, die folgendermaßen hieß: „In unserem Osten redeten nicht nur die Menschen deutsch, sondern auch die Steine...!“

Mit zwei Briefen Deutsch Kroner Hfd. leiten wir zu unserm Nachbarkreis Schneidemühl über. „Den Hbf. lese ich schon seit 1952. Er ist mir unentbehrlich geworden, da er mir doch eine gewisse Heimatverbundenheit gab,“ meldet sich die Spediteur-Ww. Charlotte Rathke aus Deutsch Krone, Schneidemühler Straße 21. „Durch ihn bin ich in der Fremde nicht gar so einsam gewesen, habe auch durch ihn so manchen Bekannten ermitteln können.“

Auch der zweite Hfd aus Tütz hatte eine Bitte, die ich ihm leider nicht erfüllen und wo ich gar nicht helfen konnte, weil er mir die Hauptsache, den Beruf und Arbeitsplatz verschwie. Mehr noch erhalte ich ähnliche Anfragen aus Schneidemühler Kreisen. Deshalb eine Bitte an alle: Die Verantwortlichen des Hbf sind allen Lesern bekannt, nicht aber umgekehrt die Leser den Verantwortlichen. Wer sich

also mit einer Bitte an die Hfd. Dr. Gramse, Otto Kniese oder Albert Strey und Paul Ladwig, sowie die Karteistelle Schneidemühl in der Patenstadt Cuxhaven, (219) Rathaus, wendet, der stelle sich nicht nur in der Person vor, sondern gebe auch die Sache ganz klar mit allen bekannten Tatsachen bis ins einzelne genau an. Er erspart uns das Nachfragen und sich selbst Enttäuschung und Portokosten.

Aus Schneidemühl nun zunächst eine Nachlese der Weihnachtspost mit einem besonderen Dank an die Kollegin Sidonie Emmel in Heidelberg, Hans-Thomastr. 6, die uns auf dem Umweg über Hfd. Dr. Lüttke „etwas Schönes für unser Heimatarchiv in Cuxhaven. das Buch „Entrissene Ostlande“ von Fritz Braun, Franz Lüttke, Wilhelm Müller-Rüdersdorf, erschienen 1927 im Verlag Friedrich Brandstetter in Leipzig, „das Hfd. Dr. Lüttke so sehr schätzt“, zusandte. Die Feststellung: „Man ist auch heute noch mehr für die Freundschaft mit (einer französischen Partnerstadt) Mont-Pellier, weil man sich unterhalten könne, während bei einem Gespräch mit der Universität Leipzig nichts herausgekommen sei, weil nur steife, von Kommunisten eingesetzte Experten namhaft gemacht worden wären; da hätte man lieber verzichtet“, ist bedauerlich, aber leider nicht selten. Wir wünschen unseren Hfd. noch „etwas Kraft, um für Schneidemühl eintreten zu können und gratulieren zur Ehrenurkunde der PL für treue Mitgliedschaft.

### Dank für heimat-treue Hilfe

Viele Heimatfreunde haben uns im Jahre 1964 mit Geld und Sachspenden bei unserer Paketaktion unterstützt. Auch das Aufkommen der Spenden für Familiennachrichten im Heimatbrief, die ja zur Hälfte der Paketaktion Deutsch Krone und Schneidemühl zugeführt werden, war für uns eine wirksame Hilfe. Das Opfer für den Einzelnen war sicher nicht erheblich, aber die Gesamtsumme 1964 ergab immerhin eine Summe von 700,- DM. So konnten wir wieder viele Freude unseren Landsleuten in Mittel- und Ostdeutschland bereiten.

Fünf Familien in Deutsch Krone haben wir zum Weihnachtsfest mit einem namhaften Geldbetrag erfreut, weil Pakete durch die Zollbestimmungen kaum einzulösen sind. Nach Mitteldeutschland gingen 258 Pakete von insgesamt 598,9 kg.

Auf unseren Aufruf „Helft uns stricken“ sind so viele Quadrate eingegangen, daß wir wieder 6 große (1,20x1,60 m) Decken zusammenstellen konnten. Jetzt haben wir bereits 12 schöne Woldecken an unsere Alten und Kranken nach Mitteldeutschland geschickt, die unbeschreibliche Freude auslösten. Wir bitten auch weiterhin um Zusendung von Quadraten 20 x 20 cm oder Wolle.

Allen, die uns bei unserer Paketaktion unterstützt haben, sagen wir nochmals auf diesem Wege ein herzliches „Danke schön“ und hoffen, daß sich für diese segensreiche Arbeit auch die Heimatfreunde mit Geld- und Sachspenden beteiligen möchten, die bisher abseits standen.

Dieses hofft mit den besten Wünschen für 1965

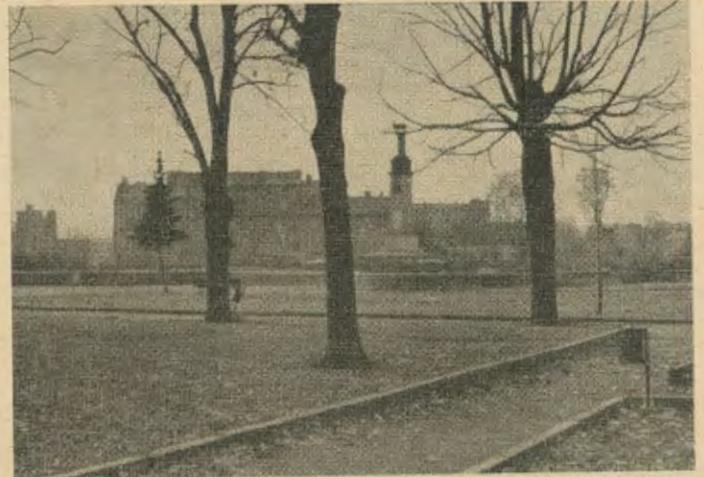
Die Deutsch Kroner Frauengruppe  
Hannover, Volgersweg 12.

Eine weitere Kostbarkeit, eine Fotokopie der Heimstätte Grenzmark von der Siedlung am Karlsberg vom 24. 10. 34, in der alle Parzellen der Karlsbergmulde und die des Höhenweges im Maßstab 1:2000 aufgezeichnet sind, sandte uns Hfd. Kurt Weggen (Gneisenaustr. 48) aus 43 Essen-West, Koperikusstr. 20, der gleichzeitig weitere Beiträge einsandte und sich für die „Pommersche Passion“, sein Weihnachtsgeschenk, begeistert. „Vieles habe ich als Soldat der 5. Jäger-Division selbst gesehen und erlebt. Dem Autor aus Neustettin (Präsident der Pommerschen Abgeordneten-Versammlung) sei Dank und Anerkennung. Ich brauche nun nur noch den Unwissenden und Ungläubigen dieses Buch zu zeigen oder den Titel zu nennen.“ Unsere besten Wünsche begleiten die Zeilen für unsern Hfd., der schwer unter seinen Kriegsleiden duldet.

Daß man an den Umständen bei dem Anerkennungskrieg mit den Behörden verzweifeln kann, mußte ich persönlich beim Besuch eines Kriegskameraden in der Vorweihnachtszeit erfahren. Gustav Freyer war an Leib und Seele als Kriegerentner gebrochen. Er schöpfte neue Hoffnung. Davon zeugte auch sein Weihnachtsgruß. Ich bin sicher, daß mangelndes Verständnis und eine neue Enttäuschung ihm die Freude am Leben nahm und sein Herz endgültig zerbrach. Vergessen wir, liebe Hfd. nicht, daß unsere Kriegeropfer-Männer u. Frauen zumeist die Hauptleidtragenden des verlorenen Krieges sind und unserer ganzen Liebe und Verständigungsbereitschaft bedürfen, um nicht an uns und ihrem Schicksal zu verzweifeln.

Für die t-mot 687 regt unser Adjutant Friedel Maaß-auch

## Schneidemühl heute



Die Logenstraße, Blick zur Gartenstraße

der Kdr. Dr. Illig — beide Nicht-Grenzmarker, ein Wiedersehenstreffen nach 20 Jahren an, das ich gern organisieren würde, wenn es sich mit einem Grenzmarktreffen verbinden läßt, da die Einheit ja einmal vom Wehrmeldeamt Schneidemühl zusammengestellt wurde. Wer würde sonst an zentral gelegenen Ort die Organisation übernehmen?

Tragisch ist der Brief unseres Hfd. Willy Völker aus 3402 Dransfeld, der zur Beerdigung seiner Schwester, Frau Ella Arndt (Schuhhaus Breite Str.) nach x59 Eisenach, Langensalzaer Straße 25, mußte. „Meine Schwester und der Schwager wollten im Februar zu meinem Geburtstag zu uns kommen. Die Reisegenehmigung war schon erteilt, aber Gott wollte es anders. Meine Schwester starb am Tage ihres 68. Geburtstages in der Nacht vom 20. zum 21. Dezember 1964 um 0,15 Uhr. Als sie gegen 23 Uhr unruhig wurde, weckte ihr Mann auf und sagte: „Ella, jetzt gratuliere ich noch nicht; Du mußt noch eine Stunde warten!“ — Ein Herzinfarkt setzte ihrem Leben ein Ende.“ Am Tage des Begräbnisses erlitt mein Schwager Bruno Arndt — er hat mich gleich bei der Ankunft den herzlichen Dank der Familie für die Weihnachtspäckchen zu übermitteln, — einen Schlaganfall und war 36 Stunden besinnungslos. Er wurde noch während des Begräbnisses in das Städt. Krankenhaus gebracht.“ Wir können nur für ihn mit der Tochter Gertraut Lenz, bei der die Fam. Arndt wohnte, und dem Sohn Günter am gleichen Ort, Heinrich-Straße 22, beten und schließen die vielen Hfd. mit ein, die gleich unserm Bruno Arndt der Pflege durch uns und der Hilfe Gottes bedürfen.

Wenn die Gedanken unserer noch lebenden Volkssturmmänner in die Zeit vor 20 Jahren zurückgehen, dann werden sie sich auch eines Mannes erinnern, der viele Schicksale von Vermißten aus ihren Reihen klären half, unseres Berufsschuldirektors Böttcher, der heute wieder als Kreisberufsschuldirektor in Wissen tätig ist. Vor mir liegt ein altes Rundschreiben der Schule, die 1962-63 von 3025 Schülern (innen) besucht wurde, und an der 72 Lehrkräfte tätig waren. Wir wünschen unserm Hfd. Kraft und Stärke für die verantwortliche Arbeit an der großen und vielspartigen Schule und viel Freude dabei.

Gern geben wir auch unserm alten Freund Karl Boese das Wort: „Zu der Notiz in der letzten Nr. des Hbf „Geschichte Schneidemühls im Druck“ möchte ich eine kleine Berichtigung geben. Nicht der Göttinger Arbeitskreis ergänzte mein Buch auf den neuesten Stand, sondern ich selbst habe die Ergänzung der Geschichte unserer Stadt bis 1945 bearbeitet und die Erstauflage mit Streichungen und Ergänzungen dem Göttinger Arbeitskreis zugesandt. Auf dem Einband des Buches wird das Schneidemühler Stadtwappen erscheinen, das ich zur Verfügung stellte. Die Fahnenkorrekturen sollen mir bald vorgelegt werden.“ Das ist für uns alle eine erfreuliche Nachricht, da sie die Gewähr bietet, daß nun wirklich ein abschließendes Werk über unsere Vaterstadt Schneidemühl zu erwarten ist.

Über seinen Besuch aus Mitteldeutschland schreibt Hfd. Rudy Jäschke: „Einen hatte ich gestern als Gast und was ich dabei erfuhr spottet jeder Beschreibung. Nicht genug damit, daß die Rentner die Hin- und Rückreise gleich bezahlen mußten, werden alle Wertgegenstände, auch der Trauring erfaßt. Mitgenommenes Bargeld muß auf Heller und Pfennig bei der Rückreise vorgezeigt werden. Vor der Abreise, d.h. bei der Antragstellung ist ein Beamter dabei, der die Reisekosten errechnet. Wer das Geld nicht hat, wird abgelehnt,

und welcher Rentner hat bei den niedrigen Renten so viel Geld zusammen. Meine Besucherin hatte hier 4 Kinder zu besuchen und mußte die weiteste Strecke über Hamburg wählen, die 171 DM kostete. Sie mußte sich auch verpflichten, keine Unterstützung bei uns anzunehmen. Man hatte ihr erzählt, das würde auf dem Paß vermerkt und hinterher erfahre die DDR-Paßstelle alles durch Mittelsmänner; daher die Angst der Rentner bei uns. Man sollte auch Hfd., die vor dem Bau der Mauer flüchteten, vor einem Besuch in der Zone warnen. Wir sind jetzt fast 4 Jahre im Westen, aber meine Post wird noch heute ‚gefilzt‘, und ich bin gebeten worden; auch auf Kartengrüße zu verzichten.“ Die Warnung an alle Hfd. im Verkehr mit und bei der Reise in die Zone, die auch für Schneidemühl selbst gilt, gebe ich gern und unterstrichen weiter. Seiner Initiative verdanke ich das 1. Postleitzahlenverzeichnis der Zone. Ein 2. Exemplar für unsere Karteistelle in Cuxhaven wird dringend benötigt. Wer kann uns helfen?

„Mitte November zog ich aus Gesundheitsgründen zu meiner Schwester ganz in die Nähe unserer Patenstadt Cuxhaven nach 2178 Otterndorf (Niederelbe), Bahnhofstr. 1. In Schneidemühl wohnte ich Rüter Allee 25 und seit 1948 in Witten, wo ich an den kaufm. Schulen tätig war,“ meldet sich die Handelsoberlehrerin Lisbeth Seemann. „Ich bin eifrige Leserin des Hbf. und begrüßte es seiner Zeit sehr, daß wir seiner Zeit einen eigenen Heimatbrief erhielten; denn ich habe mich immer als Grenzmärker gefühlt.“

Weitere Anschriftenänderungen: Gerhard Schulz (Reg-Angestellter) von Paderborn nach 4 Düsseldorf Nord, Duisburger Straße 19 a; Friseur Erich Zemlin (Königstr. 126) nach 7015 Korntal über Stuttgart, Breslauer Straße 29; Wwe Lina Lemke, geb. Koß (Malinchen-Uschhauland) mit Tochter Erna von Lindenkreuz über Gera (Thür.) nach x65 Gera-Untermhaus, Dimittroffallee 17, Altersheim; Dieter Bölk von Buer nach 4509 Lintorf Nr. 17 b, Kreis Wittlage und Schulz (SV. Hertha) 29 Oldenburg, Pestalozzistr. 103.

Schließen möchte ich heute mit einem Grußbrief unseres Hamburger Hfd. Günther Kuhr-Golz, der „nach einem langen Urlaub bei meiner Schwester (Jo Mihaly, früher Piete Kuhr) in Oberbayern nach Hamburg“ zurückkehrte und uns wieder einen Artikel seiner Schwester für den Hbf. mitbrachte.

„In Neufahrn las ich das Schneidemühler-Kinder-Kriegstagebuch meiner Schwester. Ich empfahl ihr, daraus ein Buch zu machen, weil es so viele Erinnerungen an das alte Heimatstädtchen enthält. Meine Schwester schrieb noch vor Weihnachten: „Könnte man doch ein einziges Mal wieder nach Schneidemühl! Im letzten Hbf stand, daß unser Bahnhof noch genau wie einst sei. Und wenn man gar nichts weiter erleben würde — nur das — Großvaters (Golz) (Bahnhof) den langen Tunnel mit den kleinen, weißen Kacheln . . . ach, und die alten Wege, von denen ja doch noch viele zu finden wären. . . Ganz krank könnte man werden vor Kinderheimweh!“

Wir hängen noch mit jeder Faser unseres Herzens an der Heimat, aber diese Sehnsucht auch in die Herzen unserer Kinder und Enkel zu pflanzen, ist eine unmögliche Aufgabe, weil sie ihre Kindheit am fremden Ort verleben. Deshalb muß es unsere größte und heiligste Aufgabe sein und bleiben, in unsern Kindern und Enkeln die alte Heimat lebendig zu erhalten, und in ihnen als den Erben von Generationen deutscher Menschen in der ostdeutschen Heimat das Gerechtigkeitsgefühl zu erwecken und so zu entfachen, daß sie niemals den Raub der Heimat vergessen und als „Realität“, wie unsere Verzichtspolitiker so schön sagen, anerkennen können.

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

*Christiane*

*Robert Strey*

### Radsporler gesucht

Bei der Jahreshauptversammlung der Traditionsgemeinschaft der pommerschen Turner und Sportler im Januar in Hamburg überreichte mir der Vorsitzende des Stettiner R.C. Stern, Kamerad Werner Thiede, 2 Hamburg 30, Wrangelstr.34 die Festschrift der Sternianer, die er auch gern allen grenzmärkischen Radsporlern zusenden möchte, die mit ihm Verbindung aufnehmen. Kamerad Thiede startete solbst wiederholt bei den Rennen „Rund um Schneidemühl“ und erkundigte sich nach den Kameraden von „Wanderlust“. Heute führt unser Sportskamerad die Radsporler in der Traditionsgemeinschaft und sammelt alle alten Kameraden. Str.

### „Heimatbilder mit falschen Vorzeichen“ Deutsch Krone heute — Nur ein schwacher Wiederaufbau



Blick vom Gymnasial-Berg in die Königstraße

Vorstehendes Bild mit dem Blick in die Deutsch Kroner Königstraße von der Ecke Poetensteig her ist der „Bunten Illustrierten“ entnommen, die nach Farbaufnahmen aus Ostpreußen, Schlesien und Pommern jetzt auch einige aus der gar zu oft vergessenen ehem. Grenzmark Posen-Westpreußen brachte.

Dies ist zweifellos zum Festhalten an den deutschen Ostprovinzen begrüßenswert. Doch lesen wir einmal den beigegebenen Begleittext, der so lautet: „Polnisches Leben in Deutsch Krone. — Deutsch Krone wurde 1303 von den Deutschrittern gegründet. Die kleine Stadt liegt landschaftlich sehr reizvoll zwischen dem Radunsee und dem Schloßsee. Lange Zeit gehörte sie zur Provinz Westpreußen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde Deutsch Krone Grenzstadt am Polnischen Korridor und kam zum Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen, bis es schließlich während des Hitler-Regimes zu Pommern geschlagen wurde. Unser Bild rechts zeigt einen Blick in die frühere Schlageterstraße, die jetzt Ulica Kilinszcakowa heißt. Nur noch wenige Deutsche sind dort geblieben. Polnisches Leben beherrscht heute die Straße. Links: eines der typischen polnischen Holzhäuser, in der Umgebung eine Gänsefarm.“

Zunächst ist wohl der Ausdruck „kleine Stadt“ nicht zutreffend, denn immerhin war es die Kreisstadt des zweitgrößten preußischen Landkreises mit einer großen Garnison und zahlreichen neuen Stadtvierteln, also eine moderne Mittelstadt. Auch lag sie nicht direkt am Weichselkorridor, denn es waren noch Schneidemühl und weitere Grenzmarkkreise vorgelagert.

Und weiter vermissen wir in der Bildernotiz den wichtigen Hinweis auf den reindeutschen Charakter der den Polen zu vorübergehender Verwaltung übergebenen Stadt. Scheinbar hat der Reporter nach polnischen Spuren anstatt nach deutschen gesucht. Und dabei hatte er das Pech „typisch polnische Holzhäuser“ zu entdecken, die weder aus der polnischen Zeit stammen noch Holzhütten waren, sondern einstöckige Fachwerkbauten. Und die Baulücken zeigen, daß die Polen sie in den vergangenen 20 Jahren noch nicht wieder aufzubauen vermochten. So liegt beispielsweise die Straßenecke Halb — Egtermeyer nach wie vor brach.

Dem Deutsch Kroner Bild beigegeben war noch die Aufnahme einer alten Bauernkate mit Strohdach „Aus der Umgebung“, wie es in der Unterschrift hieß. Mit 5 Gänsen davor, was der Berichtstatter eine „Gänsefarm“ nennt. Entweder hat er nun das Bild jenseits des ehem. Korridors aufgenommen, oder die Polen haben die Strohkate selbst gebaut, daher „Der polnische Charakter“. Schließlich ist die erwähnte Schlageterstraße (frühere Schloßmühlenstraße) überhaupt nicht zu sehen — Was nützen uns die schönsten Buntbilder der alten Heimat, wenn nicht gleichzeitig ihr deutscher Ursprung und damit der Rechtsanspruch auf unsere Ostprovinzen verfochten wird. oe.

# Meine Heimatstadt in grauer Vorzeit

Zur 650-Jahr-Feier der Stadt Schloppe — Aus alten Schriften zusammengestellt von Anna Bierig



Der sagenumwobene Schloßberg

Dank der umfangreichen Ausgrabungen können wir auch in die älteste Vergangenheit unserer Heimat einen Blick werfen. Man legte Siedlungen und Gräber frei, machte Funde an Waffen, Werkzeugen, Schmuckstücken, Urnen und stellte fest, daß unsere Heimat bereits seit der jüngeren Steinzeit, etwa von 5000 bis 2000 v. Chr., von Germanen des nordischen Kulturkreises bewohnt wurden, die aus ihrer Urheimat Skandinavien eingewandert waren. Die Toten wurden in Steinplatten-Kisten, umgeben von Feldsteinen und Findlingsblöcken, beigesetzt. Als Beigabe erhielten sie Steinbeile, Äxte, Bernsteinschmuck und Tongefäße.

In der darauffolgenden Bronzezeit, 2000 bis 800 v. Chr., waren hier die Altgermanen ansässig, aus denen sich durch Verschmelzung mit den aus Skandinavien weiterhin zugewanderten Germanen die Ostgermanen entwickelten, die sich in der Eisenzeit 800 bis 0 vor. Chr. als Vandalen bezeichneten.

Etwa 200 Jahre v. Chr. erfolgte eine starke Einwanderung von der Insel Bornholm her, die danach Burgunder hießen.

Sie ließen sich zwischen Oder und Weichsel nieder. Die Bestattungsart seit der Bronzezeit war die Verbrennung der Toten, deren Urnen in Steinkistengräbern beigesetzt wurden.

Im Küstengebiet zwischen Kolberg und Elbing saßen die Rugier. Um Christi Geburt kamen aus Skandinavien die Goten in das Gebiet der Weichselmündung. Sie verdrängten die Rugier, unterwarfen die Burgunder und nahmen das Land ein. Sie vertraten die Körperbestattungskultur.

Zur Zeitenwende saßen in unserer Heimat die Burgunder, die etwa um 250 nach Christus im Zuge der Völkerwanderung, durch die Ostgoten veranlaßt, ebenfalls ihre Wohnsitze verließen. Um 400 n. Chr. zogen die Rugier, der letzte ostgermanische Stamm, ab. Im 5. und 6. Jahrhundert zeigte sich in diesem Gebiet eine große Leere. In das siedlungsarme Gebiet zogen von Südosten her allmählich die Slawen

oder Wenden ein. Südlich der Netze nannten sie sich Polen und nördlich der Netze po mora oder Pommern. Die Netze blieb die Grenze bis 1200.

Zu den Resten slawischer Kultur aus jener Zeit gehören die Burg- oder Ringwälle, auch Schloßberge oder Burgberge genannt. Es sind hügelartige Erdwälle, in deren Innern sich wahrscheinlich eine hölzerne Burg befand; diese ist wohl Sitz eines Häuptlings oder Fürsten gewesen und diente in Kriegszeiten auch zum Schutze der Bevölkerung.

In Schloppe bestanden zwei Burgwälle. Sie sind noch 1794 erkenntlich. Eine der beiden Burgberge zwischen Dessel und Kammin galt als die ursprüngliche Wehrburg des Häuptlings Dzierzykrey. Dieser nahm 996 das Christentum an; das ist ein Zeichen dafür, daß Schloppe schon im 10. Jahrhundert ein bewohnter Platz war. Der zweite Burgberg stand hinter dem kath. Pfarrgarten und ist später zu dessen Erhöhung und Vergrößerung verwendet worden.

(Wird fortgesetzt.)

## Einladung zur 1. Jahresversammlung 1965 Heimatgruppe der Deutsch Kroner in Hamburg

Am Sonntag, dem 28. Februar 1965, findet für unsere Landsleute die erste Versammlung im Jahre 1965 statt. Hierzu sind alle ehemaligen Bewohner der Stadt Deutsch Krone, sowie des gesamten Kreisgebietes herzlich eingeladen.

Beginn der Veranstaltung:

28. 2. 1965 — 16.00 Uhr — in der Gaststätte „Haus des Sports“ in Hamburg 6 Schäferkampsallee.

Zu erreichen:

U-Bahn — Bahnhof Schlump (gegenüber der Gaststätte)

S-Bahn — Bahnhof Sternschanze

Buslinie — 54, 55, 56, 59, 156

### Tagesordnung

1) Patenschaftstreffen 1965 in Bad Essen

2) Lichtbildervortrag

Im Anschluß daran: Gemütliches Beisammensein mit Tanz (Es spielt eine kleine Tanzkapelle)

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen unserer Landsleute. Durch die Auswahl des zentral gelegenen Versammlungsortes, des Vortrages und der Tanzmöglichkeit hoffen wir, allen Heimatfreunden gerecht werden zu können. Wir würden uns freuen, wenn auch unsere Jugend, die zum Teil ihre Heimat nur von Erzählungen kennt, sich zur Teilnahme entschließen könnte.

Für auswärtige Gäste bietet sich Übernachtungsmöglichkeit im Hotelbetrieb „Haus des Sports“.

Interessenten wenden sich im Bedarfsfalle direkt an den Wirt: Heinrich Ponath 2 Hamburg 6 „Haus des Sports“

Mit landmännischem Gruß

Der Vorstand

## Wieder auf großer Fahrt

Unser Weltreisender, der Deutsch Kroner Landsmann Herbert D o m m a c h, jetzt Walsrode, ist inzwischen — wie schon so oft — wieder auf große Fahrt gegangen. Während er früher schon einmal Indien besuchte, galt die letzte Reise den Nachbarländern Pakistan und Nepal. So sandte er uns Neujahrsgrüße aus der nepalesischen Hauptstadt Katmandu. Er schrieb u. a.: „...Nach dem schönen Pakistan jetzt im hochinteressanten Nepal am Fuß des Himalaja und seinen 8000ern. Jetzt beginnt eine halbwissenschaftliche Reise von Kalkutta bis Ceylon.“

Das Flüchtlingselend in Pakistan (Moslems) und Nepal (Tibetaner) wird noch bei weitem übertroffen von dem grausamen Elend und der Not in Indien. Es hat wieder viel Neues gegeben...“

Sicher hat unser reiselustiger Ldm., der sich selbst als Globetrotter bezeichnete, wieder viele seiner schon bekannt guten Buntbilder mitgebracht und ist hoffentlich bereit, in unseren Heimatgruppen Lichtbildervorträge zu halten.



Bestelle den

## Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (90. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreiskarteistelle Schneidemühl in 219 Cuxhaven, Rathaus, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugesandte Werbe-Exemplar an bekannte Heimatfreunde weiterzugeben und diese als Leser zu werben.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Zirzow, Paul (ohne Ang.) Langhagen, Kr. Güstrow i. Mcklbg.
- Zischke, Paul (Höhenweg 57, Rangiermstr.) Hamm (Westf.), Lippe-Straße 40
- Zittlau, Ella, verh. Sommerfeld (Grabauer Str. 19) Glückstadt (Elbe), Kl.-Groth-Str. 7
- Zittlau, Gustav (Grabauer Str. 19) Hamburg-Altona, Hilbertstr. 30
- Zittlau, Julianne (Grabauer Straße 19) Glückstadt (Elbe), Steinburgstr. 9
- Zittwitz, Margot (Breite Str., Pfarrhelferin) Hamburg-Altona, Dohnweg 8
- Zittwitz, Max (Breite Str. 2, Kfm., fr. „Artushof“) Nortorf, Theodor-Storm-Straße 20
- Zittwitz, Rita, verh. Schönberner (Breite Straße 2, Deutsch Krone u. Stettin) 3 Hannover-Stöcken, Baumgartenstr. 4
- Zmarowski, Waltraud (Gartenstraße 42) Hohenlimburg, Kreis Iserlohn, Oeger Straße 44
- Zoa, Irmgard (Schönlaker Str. 15) aus Hiltrup b. Münster (Westf.), Max-Wenkemann-Str. 20, unbekannt verzogen
- Zocholl Margarete (Liebenthaler Str. 9) Gutenzell über Bieberach (Riss)
- Zoddell, Aloys (Schmiedestr. 11, Schneidermeister) Gladbeck, Winkelstr. 34
- Zodrow, Albert (Ackerstr. 53, Musiker u. Kfm.) Jena, ohne Angaben
- Zodrow, Antonie (Krojanker Straße 14) Waltrop, Kreis Recklinghausen, Dorf-müllerstraße 8
- Zodrow, Brigitta (Breite Str. 29) Barsbüttel ü. Hamburg, Jugendhof
- Zodrow-Galuba, Elisabeth (Breite Str. 29) Gernemey bei München, Angerhofstraße 2
- Zodrow, Elisabeth, verh. Pieper (Tucheler Straße 4) 4523 Buer, Kreis Melle, Stüvestraße 155
- Zodrow Gerda verh. Kramer (Tucheler Straße 4) 2951 Ihrhove (Ostfriesland), Ihrener Straße 183
- Zodrow, Leo (Breite Str. 29, Eisenbahnbeamter) Schwerin i. Mecklenburg, Karl-Marx-Straße 7
- Zodrow, Ruth, verh. Podolski (Tucheler Str. 4) 577 Arnsberg (Westf.), Auf der Alm 48
- Zodrow, Sophie (Tucheler Str. 2) 4523 Buer, Kr. Melle, Meller Str. 206
- Zodrow, Ursula (Jastrower Allee 14) Ludwigsfelde b. Berlin, Waldstr. 52
- Zodrow, Wolfgang (Breite Straße 29) 2 Hamburg 1, Schmilinski Straße 78
- Zöllner, Emil (Tischlermstr., ohne Ang.) Stralsund, Fr.-Naumann-Straße 48
- Zöllner, Ingrid (Wiesenstraße 11) Isny (Allgäu), Kr. Ravensburg, Aschwi-senweg 16
- Zoladkiewicz, Gretel, verh. Pillmann (Eichberger Str.) 2 Hamburg 19, Eich-chenstraße 90
- Zolinski, Johann (ohne Ang., landw. Gehilfe) Everswinkel bei Warendorf, Willingen 2
- Zollinger, Elfriede (Sedanstr. 2) Magdeburg S. O. Ferdinand-Schrey-Str. 2
- Zopick, Bruno (Zeughausstr. 6, Tabak-waren) Groß-Reken b. Borken (Westf) Kirchb. 48
- Zopick, Emma (Bismarckstr. 31) 1 Berlin 41, Albrechtstraße 63 part.
- Zorn, Anneliese (Martinstr. 32) Lübeck-Herrenwyk, Krummerweg 39
- Zorn, Bruno (ohne Ang., Studienrat) Wesel Ndrh., Torfstr. 11
- Zorn, Erich (Martinstr. 32, Modell-tischler) Wittenberge, Lenzenerstr. 57
- Zorn, Fritz (Martinstraße 32, Schlosser) Lübeck, Im Eichholz 36
- Zorn, Otto (Martinstr. 32) Köln-Mühl-heim, Lasalle-Str. 34
- Zoschke, Elly (Eichberger Straße 33) Köln-Lindenthal, Sülzburgstr. 239
- Zoschke, Gerda, verh. Kaulfuss (Köhl-mannstraße 15) Erkelenz, Nauhaus 7 a
- Zoske, Alma (Waldstr. 1, Stadtsek.-Wtw.) Heide i. Holst., Süderstraße 23 bei Gätze
- Zotzmann, Hugo (Schützenstraße 187, Fleischerstr.) Busenbach ü. Karls-ruhe, Waldstraße 24
- Zschunke, Gertrud (Friedrichstraße 24) 208 Pinneberg, Ottostraße 29
- Zuch Doris verh. Neubert (ohne Angeb.) Salzgitter-Lebenstedt, Schlackenweg 13
- Zuch, Elise (Gartenstr. 46) Ebstorf, Kr. Uelzen, Altersheim Kloster, Kirch-platz 10
- Zuch, Helmut (ohne Ang., Eisenb.) 325 Hameln (Weser), Domeierstr. 44
- Zuch, Herbert (Bromberger Straße 74) 1 Berlin-Charlottenburg, Schloßstr. 37
- Zuch, Klaus u. Eva-Brigitte (ohne Ang.) Hameln (Weser), Fischbecker Straße 15
- Zuch, Margarete, verh. Kißner (Garten-str. 46) Clenze (Hann.), Langestr. 20
- Zuch, Walter (Breite Straße 24) Klötze (Altmark), Am Soll 6
- Zühlke, Albert (Fleischer, Koschütz) Wismar i. Mcklbg., ohne Ang.
- Zühlke, Almut (Friedrichstraße 25) Bad Nenndorf, Hauptstraße 13
- Zühlke, Arthur (ohne Angaben) Ans-bach, Goethestraße 3
- Zühlke, Bruno (Paulstr. 9) Rheinkamp-Baerl b. Moers, Grafschafter Straße 13
- Zühlke, Egon (Springberg — Oberreal-schule, Stadtjugendpfleger) 5150 Peine (Hann.), Weißdornstraße 27
- Zühlke, Elfriede, verh. Hänscheid (Helmut-Seifert-Str. 5, Verkäuferin) Uckendorf (Sieg), Niederkasseler Str.
- Zühlke, Erich (Helm.-Seifert-Str. 5, Kran-kenhausangest.) Nahrendorf, Kr. Lüne-burg
- Zühlke, Erich (Ringstr. 30, Maler) Berlin 0 34, Bersarinstr. 40
- Zühlke, Erwin (Schrotzer Str. 20, Post-Kraftfahrer) 627 Idstein (Taunus), Dan-ziger Str. 12
- Zühlke, Frieda, verh. Gripenrog (Bis-marckstr. 43) Bremen, Stegerwaldstr. 11
- Zühlke Friedrich (Seminarstr. 2 Kfm.) Witten (Ruhr), Eggestr. 18 I
- Zühlke, Gerhard (Helmut-Seifert-Str. 5) Dahlenburg über Lüneburg, Lüneburger Str. 11
- Zühlke, Günter (Helmut-Seifert-Str. 5, Bergmann) Neu-Brackede Nr. 48, Kr. Lüneburg
- Zühlke, Hans (Helm.-Seifert-Str. 5, Schlos-ser) Köln-Buchheim, Herler Str. 38 II
- Zühlke, Helene (Bismarckstr. 43, Wtw.) Oldenburg i. O., Eike-v.-Repkow-Str. 35
- Zühlke, Helene (Paulstr. 9) Oer-Erken-schwick, Stimbergstr. 111
- Zühlke, Herbert (Alte Bahnhofstr. 9, Oberlokheizer) Hagen, Kr. Arnsberg, Ver-einsstr. 16
- Zühlke, Herbert (Bismarckstr. 43, Angest.) Lünen (Lippe), Hügelstr. 5 a
- Zühlke, Hermann (Koehlmannstr. 2, Eisenbahnoberschaffner) 433 Mülheim (Ruhr-Broich, Bülowstr. 167)
- Zühlke, Irma (Seminarstr.) Schwerin in Mcklbg., Johannesstr. 24
- Zühlke, Jürgen (Helmut-Seifert-Str. 5, Konditor) Porz-Eusen, Kölner Str. 141 I
- Zühlke, Karl (Erpeler Str. 35) Erfurt, Wilhelm-Pieck-Str. 21
- Zühlke, Kurt (Friedrichstr. 25, Zigarren-Kfm.) Dannenberg (Elbe), Hotel „Rats-keller“
- Zühlke, Kurt (Bismarckstr. 43 a, Eisen-bahnninsp.) 6 Frankfurt (Main), Am Dan-nengraben 78
- Zühlke, Kurt (Jastrower Allee 60) Esch-weiler b. Aachen, Antoniusstr. 6
- Zühlke, Marianne (Bismarckstr. 43) Neu-Isenburg, Kr. Offenbach, Bahnhofstr. 300
- Zühlke, Martha (Koschütz) Walsrode, Kr. Fallingb., Sunderstr. 29
- Zühlke, Ottilie (Breite Str. 8) Kl. Brebel-Süderbarup ü. Schleswig
- Zühlke, Otto (ohne Ang., Fleischermeister) Hagen, Alleestr. 55
- Zühlke, Willi (o. Ang.) Frankfurt (Oder), Luisenstr. 37
- Zühlsdorf, Elisabeth, wieder verh. Müller (Immelmannstr. 16) Basbek, Land Ha-deln, Hauptstr. 14
- Zühlsdorf Emilie (Krojanker Str. 23), Kiel-Wik, Flensburger Str. 25
- Zühlsdorf, Gerda, verh. Kuracina (ohne Ang.), USA, ohne Angaben
- Zühlsdorf, Hans (Koschütz), Pasewalk, Roßstr. 9
- Zühlsdorf Hildegard, verh. Ragowsky (Koschütz) Hilden (Rhld.), Gerhart-Hauptmann-Hof 36
- Zühlsdorf, Irmgard (ohne Ang.), Hof (Saale), Saalleitenweg 15
- Zühlsdorf, Irmgard-Luise (ohne Ang.), Ersfeld Krs. Altenkirchen (Westerwald), unbekannt verzogen
- Zühlsdorf, Karl-Heinz (ohne Ang.), Neu-haus (Oste), Land Hadeln, Uhlenkamp 3
- Zühlsdorf, Manfred (Bismarckstr.), Ha-gen, Eugen-Richter-Str. 34
- Zühlsdorf, Margarete, geb. Fandrei (Gar-tenstr. 24), Rom, Krs. Parchim i. Mcklbg.
- Zühlsdorf, Therese (Plöttker Str. 15), Barth (Ostsee), Hunnenstr. 12
- Zühlsdorf, Werner (ohne Ang.), Galen-beck ü. Friedland i. Mcklbg.
- Zühlsdorf, Willi (Koehlmannstr. 4, Lok-heizer), Neu Schöningstedt, Ob den Stüben 4
- Züll Friedel (Selgenauer Str. 510, Fea-Werk), Bonn, Alfred-Buchener-Str. 61
- Zülsdorf Albert (Bromberger Str. 79), Essen, Gubertstr. 276
- Zülsdorf, Arnold (Friedrichstr. 16 oder 36, Dachdecker) Essen-Kray Bardlingstr. 8
- Zülsdorf, Christel, verh. Ziemer (Kattu-ner Weg 31, Artistin), Hagen, Kurfür-stenstr. 2 a
- Zülsdorf, Franz (Schönlanker Str. 7, Rentner), 5476 Miesenheim (Andernach), Merowinger Str. 24 bei der Tochter Gertrud Prien
- Zülsdorf, Marta, verh. Bittner (Schön-lanker Str. 7 und Berlin), Merseburg (Saale), Werner-Seelenbinder-Str. 8
- Zülsdorf, Olga (Kattuner Weg 31 und Friedrichstr. 11), Hagen, Delftenwhr. 35
- Zülz, Hedwig (Elisenau, Köigsberger Str. 14), 3201 Detfurth Nr. 19 ü. Hildesheim
- Zürner, Hans-Joachim (Plöttker Str. 40), Duisburg, Duisser Str. 65
- Zuhl, Amanda (Eichberger Str. 69), Herz-berg, Krs. Osterode (Harz), Heinrich-Heine-Str. 13
- Zummach, Erich (Zeughausstr. 16), Schel-lerten ü. Hildesheim
- Zummach, Rudi (ohne Ang.), Dassel-Rel-liehausen, Krs. Einbeck
- Zunker, Frl.? (Rüster Allee), Greifswald, Wolgaster Str. 88
- Zunker, Emma (Zeughausstr.), Erfurt, Pestalozzistr. 4

- Zunker, Franz (ohne Ang.), Solingen, Schützenstr. 48  
 Zunker, Georg (Königsblicker Str. 34), Flensburg-Mürwik, Parkstr. 7  
 Zunker, Margarete, geb. Zdahl (Zeughausstr., Hausmstr. Raiffeisen-Bank), Weltzin b. Altentreptow, Krs. Demmin in Mecklenburg  
 Zunker, Siegfried (ohne Ang.), Horn ü. Detmold, Pfuhlstr. 9  
 Zunker, Wolfgang (ohne Ang., Arb.), Essen-Schonnebeck, Kl. Bruch 25  
 Zupke, Auguste (Immelmannstr. 8), 61 Darmstadt, Am Herrenacker 13 bei der Tochter Johanna Schimme  
 Zurawski, Emma (Krojanker Str. 52 I.), Berlin-Schöneberg, Grabenstr. 57 II.  
 Zureda, Dr. Dr. Fritz (Plöttker Str. 25), Darmstadt, Heinrich-WingertsWeg 26  
 Zurek, Anna (ohne Ang.), Heidelberg, Voßstr. 2, Klin. Universitätsanstalten  
 Zurmühlen, Rosemarie, geb. Schulz (Bromberger Str. 12), Groß Dornberg über Bielefeld II, Am Pappelkrug 195 a  
 Zurr, Erna (Schmiedestr. 62 od. 68, Wtw.), Stendal, Arneburger Str. 171  
 Zurr, Frieda, verh. Horn u. Mutter Martha (Sedanstr. 1), 1 Berlin 28, Heinsenstr. 33  
 Zuther, Anna (Waldstr. 10, Lehrerwtw.), 2055 Aumühle ü. Hamburg Billeweg 2  
 Zuther, Dietrich (Mühlenstr. 10), Kiel, Holtenuer Straße 118  
 Zuther, Elisabeth (Ringstr. 29, Arzttw.), 2055 Aumühle ü. Hamburg, Schulstr. 2  
 Zuther, Franz (Bismarckstr. 23, Pastor Methodistenkirche), Aurich (Ostfriesland) unbek. verz.  
 Zuther, Dr. Franz (Waldstr. 10, Chemiker), München 9, Fasanengartenstr. 164  
 Zuther, Friedrich (ohne Ang.), Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 27  
 Zuther, Heinz-Joachim (Mühlenstr. 10) 23 Kiel, Wilhelminenstr. 22  
 Zuther, Gertrud, verh. Makowski (Waldstr. 10), Gottmadingen b. Konstanz, Hardtstr. 16  
 Zuther, Gregor (Waldstr. 10, Studienrat), 2951 Dassendorf ü. Hamburg-Berge-dorf, Ecksweg 17  
 Zuther, Paul (Waldstr. 10, Techniker), Lohhof b. München, Sauerstoffwerk Linde  
 Zuther Paul (Mühlenstr. 10, Kfm. und Mechaniker-Mstr.) 23 Kiel, Holtenuer Str. 44  
 Zutz, Horst (Buddestr. 11), Peine, Neue Str. 9  
 Zutz, Margot, verh. Weil (Buddestr. 11), Peine, Querstr. 2  
 Zutz, Paul (Buddestr. 11), Peine, Am Markt 10  
 Zutz, Ursula, verh. Grzeskowitz (Buddestr. 11), Peine-Telgte, Falkenberger Straße 11 a  
 Zuwack od. Zuworski, Emma (Krojanker Straße, Katasteramtsangest.), 1 Berlin-Schöneberg, Gotenstraße 57  
 Zweihrück, Albert (Albrechtstraße 115, Oberpostsekr.), 23 Kiel, Pestalozzistraße 78/81  
 Zweihrück, Lieselotte (Albrechtstraße 115, Postangest.), 23 Kiel, Metastraße 68  
 Zweihrück, Lina (Albrechtstraße 115), 24 Kiel, Mettenhofer Weg 1  
 Zweiger, Otto (Wilhelmplatz 5, Wäscherei), Bückeburg, Windmühlenstraße 27  
 Zweiger, Willi (Bromberger Straße 132, Betonwarenhersteller), München 25, Se-verinstraße 2  
 Zwenker, Kuno (ohne Ang., Bezirksschorn-steinfege-meister), Liebenwalde/Finow-kanal, Seestraße 6  
 Zwickert, Paul (Kolmarer Straße 20, Ar-beiter), Heiligenhafen (Ostseebad), Wei-destraße 12  
 Zwingmann, Dr. Georg (Brauerstraße 18 bei Gniffke, Dr.-med.-Gymnasium), 6598 Hoppstädten (Nahe), Hauptstraße 186a  
 Zwingmann, Hermann (Seminar 1908), 673 Neustadt (Weinstraße), Haßlocher Str. 7  
 Zgbarth, Anna (Neuer Markt 9 und Fried-richtstraße 36 bei Fa. Rosenberg), 4811 Heepen-Bielefeld, Alter Postweg 1057  
 Zybarth, Antonia (ohne Ang.), Dahn Pfalz, Hasenbergstraße 16  
 Zybarth, Hedwig (Ringstraße 30, Lokf.-Wwe.), Treysa Bez. Kassel, Reichenber-gerstraße 9 oder Sportweg 2  
 Zybarth, Ilse (Ringstraße 30), 2 Hamburg 33, Wittenkamp 10  
 Zybarth, Johannes (Uscher Straße 1, Bäcker), Berlin-Friedenau, Grazer Damm 169  
 Zybarth, Margarete (Försterei Neukrug b. Ruschendorf u. Ziegelstraße 3), Oden-thal-Büslberg Krs. Rhein-Berg  
 Zybarth, Otto (Helmut-Seifert-Str., Sdl., Zahntechniker), Stralsund, Münchstr. 43  
 Zybalski, Paul (Friedrichstraße 4, Eisen-bahnangest.), Klein Meckelsen, Kr. Bre-mervörde, bei Bauer Fricke  
 Zynzellak, Waltraud, verh. Fricke (ohne Ang.), Essen-Altenessen, Stunksweg 78  
 Zysk, Gustav (ohne Ang., Landwirt), Na-tendorf 5, Kr. Uelzen  
 Zysk, Ursula, verh. Pohl (ohne Ang.), Ludwigshafen (Rhein), Kohlstraße 1

### Suchwünsche aus den beiden Heimatkreisen

Revierförster Alfred Schauer, fr. Försterei Wallachsee ü. Jastrow, zuvor Forstsekretär auf der Oberförsterei Schöntal, wird gesucht von Richard Stiller, fr. Freudenfler, jetzt in 4811 Heepen, Wilhelm-Busch-Str. 56.

Wer kann über das Schicksal von Kurt Rolbetzki, geb. 27. 4. 1906, und Franz Modrow, geb. 28. 1. 1881, fr. Kattun, Auskunft geben? Nachricht erbeten an Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15.

Gesucht wird eine Eisenbahnerfamilie Millbrat oder ähnlich (Neustettiner Str. 13), insbesondere das Pflegekind, ein Mädels, dessen Mutter eine geb. Henke aus Eichwerder bei Soldin war, vom Vater. Ebenfalls diesbezügliche Nachricht an Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15.

Gesucht wird die Anschrift der Familie Willy Reith, fr. Schneidemühl (Friedheimerstraße) für eine Verwandte. Die Nachricht wird erbeten an Frau Charlotte Berndt, 2 Ham-burg, Heinskamp 18. Näheres ist von dieser zu erfahren.

Aus Anlaß seiner Geburtstagfeier erinnert sich der Schnei-demühler Eduard Gassner, jetzt 7888 Rheinfeld, Kronen-straße 23, seiner lieben Heimat. Er wohnte Berliner Straße 30 und würde sich sehr freuen, wenn alte Bekannte sich mit ihm in Verbindung setzen würden. Bei uns liegt ein Bild vor, das wir gern auf Wunsch weitergeben. Bei der Feier anwesend war auch unser Schlopper Hfd. Ernst Loechel, der eine KG. Bauausführungen in 1 Berlin 33, Paulsborner Straße 43, betreibt.



### Liebe Kollegen vom Flügelrad!

Den Jahreswechsel haben wir gut überstanden. Die Zeit rennt, und wir denken schon wieder an die Vorbereitungen zum 5. Treffen der Eisenbahner aus Schneidemühl und Um-ggebung mit Angehörigen am 10. und 11. September 1966 in Bielefeld. Wir werden Euch mit Berichten unter unserem Zeichen vom Flügelrad auf dem Laufenden halten. Aber vor unserem Treffen ist noch in diesem Jahr das Bundes-Patenschaftstreffen der Schneidemühler in Cuxhaven. Ich ha-be dort immer eine große Anzahl von Kollegen begrüßen können, und keiner hatte die Reise bedauert. So rufe ich wieder alle Kollegen auf: Kommt mit Euren Angehörigen

nach Cuxhaven! Richtet es Euch so ein, daß Ihr alle noch am Montag, dem 6. September 1965, an der von unserem Freund Werner Hackert - Bielefeld stets organisierten Fahrt zur Insel Helgoland teilnehmen könnt! Hapag und Hadag-Seebäderdienst sind in unseren Fahrtvergünstigungen der Eisenbahner mit 50 Prozent Ermäßigung eingetragenen. Wir werden davon auch Gebrauch machen. Dazu sollte sich jeder einmal einen Urlaub in unserer Patenstadt leisten. Ich bitte die Kollegen, die in Cuxhaven und Umgegend wohnen, mir ihre Anschriften baldigst mitzuteilen.

Mit heimatlichem Gruß! Euer Kollege und Betreuer  
**Otto Krüger**, 4041 Holzbüttgen ü. Neuß, Königsberger Str. 6

### Werden Heimatdrucke schon Ladenhüter?

Die Drucklegung des Berichtes „Bis zuletzt in Schnei-demühl“ von Dr. med. J. Stukowski hat dem Heimat-kreis das volle Vertrauen des Pommerschen Zentral-verbandes und des für jede Drucklegung verantwort-lichen „Pommerschen Buchversandes“ eingetragen. Die Erstauflage von 2500 Exemplaren im Jahre 1959 war schnell vergriffen und führte zur Neuaufgabe. In der Folgezeit erschienen im Buchversand oder mit dessen Unterstützung: „Der Katzenkrug“ von Irene Tetzlaff (historischer Unterhaltungsroman), 12,80 DM — „Bild-band Schneidemühl“ (broschiert 6,50, in Leinen 9,85 DM) — „Stadtplan 1938“ zu 2,75 DM — dazu die Kreis-karte Deutsch Krone — Schneidemühl im Vierfarben-druck, Maßstab 1:100 000 zu 3,10 DM.

Wenn mir der Verantwortliche des Buchversandes telefonisch erklärt: „Mit dem vorhandenen Schnei-demühler Material kann ich noch eine Straße...“, so ist das wenig ermutigend für die Verantwortlichen des Heimatkreises, an weitere Drucklegungen zu denken. Ist es das Wirtschaftswunder, das die Heimat und Er-innerungen daran verblasen läßt, oder ist es wirk-liche Interessenlosigkeit. Was würden unsere Hfd. in der Zone sagen, wenn sie so frei und preiswert Er-innerungen kaufen könnten?

Bestellungen — sie waren zu Weihnachten recht spärlich — auch für Geschenkzwecke sind an die Hei-matkreissstelle (23 Kiel-Gaarden, Postfach 15) oder an den Pommerschen Buchversand, 2 Hamburg 13, Johns-allee 18, zu richten.

**Mit dem rollenden Weinkeller in die Weite**

Ein ehem. Schneidemüller stand Pate — Fröhliche Fahrt zur Faschingszeit.



Gerade die immer stärker werdende Motorisierung, die gar zu leicht manch' fröhlichem Zecher das Leben oder zumindest den Führerschein kosten kann, braucht eine trinkfreudige Einrichtung ohne Gefahr. Und eine solche ist der „Rollende Weinkeller“.

Dabei ist bemerkenswert, daß bei diesem Sonderzug der Bundesbahn der Chef der Deutschen Weinwerbung und der jetzige Ehrenpräsident des Deutschen Weinbauverbandes Pate gestanden haben. Der in Mainz amtierende Chef der Weinwerbung ist der ehem. „Geselligen“-Redakteur

aus Schneidemühl, Oberlandwirtschaftsrat Friedrich A. Cornelissen, jetzt Wiesbaden, Umlandstr. 7. Der Weinkellerzug selbst hat seinen Standort ebenfalls in Mainz, wo sich auch das bekannte „Haus des deutschen Weines“ befindet. Den Weinbauverband selbst führte viele Jahre Graf Matuschka-Greifencloau auf Schloß Vollrads bei Rüdesheim. Auch er war früher im deutschen Osten tätig, darunter als Reg. Assessor beim Landratsamt in Deutsch Krone. Nach dem Tode seines Vaters mußte er die eigenen Weinberge am Rhein übernehmen und wurde vor Jahresfrist Ehrenpräsident des Verbandes.

Der Weinkeller auf Achsen wurde 1951 in Gemeinschaftsarbeit zwischen Bundesbahn und Weinwerbung eingerichtet. Dabei wurde ein 4achsiger Mannschaftstransportwagen vollständig als Weinkeller umgestaltet. Lustige Zeichnungen auf den Innenwänden sorgten für die rechte Weinatmosphäre. An einer kleinen Theke werden die Weine kredenzt. Viele frohe Zecher haben sich seit dieser Zeit im Weinkeller versammelt, der inzwischen 100 Mal zur Probe deutscher Weine durch Deutschlands schönste Gaue auf Fahrt gegangen ist. Über 400 000 Glas Wein wurden ausgeschenkt. 1959/60 wurde das fahrende Weinrestaurant durchgreifend erneuert. Es ist jetzt auch außen verkleidet. Im Innern zeigen malerisch gestaltete Motive, wie man in verschiedenen Zeitepochen Wein trank. Die Bedienung besorgen hübsche Winzerinnen und ein Kellermeister, der aus der alten Weinstadt Oppenheim stammt, und es gibt offene Weine zu volkstümlichen Preisen. Für eine geeignete Auswahl sorgt schließlich selbst die deutsche Weinwerbung.



**„Schneidemühl soll eingemeindet werden...“**

Wieder einmal hatten sich Deutsch Krones Stadtoberhaupt und der Schneidemüller OB (Karl der Große) über die Entwicklung ihrer Städte unterhalten. Der eine berichtete, wie er aus einem Ackerbürgerstädtchen eine moderne Mittelstadt gemacht, der andere, wie ein reiner Bahnknotenpunkt zur Provinzialhauptstadt wurde. Schließlich trug aber Carolus magnus seinem Deutsch Kroner Kollegen gegenüber zu dick auf, der schlagfertig erwiderte: „Beruhigen Sie sich, Herr Oberbürgermeister, Sie werden demnächst doch noch nach Deutsch Krone eingemeindet...“

**Die deutsche Sprach, eine schwere Sprach**

Radebrechten da ein Berliner und ein Engländer in der Reichshauptstadt und kamen recht schlecht zu Rande. Dann meinte der Brite: „Wissen Sie, die englische Sprache ist doch schwierig für einen anderen. Ich will Ihnen auch ein Beispiel geben. Wir schreiben in London Nation und sagen „neesen“. Doch der Berliner, nicht faul, entgegnete darauf: „Det is noch jarnichts. Bei uns schreibt man Pferd und sagt... Jaul“.

**Heiteres vom Laienspiel**

Als wir die oberen Klassen der Schlopper Mittelschule besuchten, hatten wir — so unter uns — eine Laienspielgruppe gebildet und aus Liebe zur Sache Theaterspiele eingeübt, vor allem Märchenspiele aus dem Stegreif. Da versuchten wir „Schwan kleb an“, „Rumpelstilzchen“, den „Schweinehirten“, „Schneewittchen“ und andere mehr. Wir zogen mit unserer kleinen begeisterten Schar sogar auf die Dörfer!

In Prellwitz stand der „Schweinehirt“, erstmals nach vorgeschriebenem Text auswendig gelernt, unter keinem guten Stern. Ein Sturm, der die ganze Gegend mit seinem Tosen beehrte, hatte sämtliche Lichtquellen in Prellwitz zum Verlöschen gebracht. Was nun?!? Jetzt standen wir da mit unserem Talent! Dennoch wurde der Saal proppenvoll, und bei eilends herbeigeschafften oft blakenden Petroleumfunzeln konnte unser Stück doch noch „Premiere“ feiern ...

Mit „Rumpelstilzchen“ sind wir nach Buchholz-Krumpohl gefahren und haben es dort naturgetreu im Walde als sogenanntes „Freilichttheater“ aufgeführt. Das war einmalig schön!



Eine Szene aus „Rumpelstilzchen“, aufgeführt im Schlopper Schützenhaus (1943)

Aber das beste Gaudium gab es doch bei uns selbst, auf der Bühne des Schlopper Schützenhauses. Auf dem Spielplan stand „Schneewittchen“ — frei nach Gebr. Grimm. Wir hatten es so gut geübt, daß uns das Stück buchstäblich „zum Halse herausging“ — wie man immer so schön sagt. Nun, dann konnte ja nichts schief gehen — dachten wir. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! Zunächst klappte alles wie am Schnürchen. Nun nahte die Szene, in der die Zwerge heimkamen aus dem Walde und ihr Schneewittchen wie enteelt auf dem Boden liegend wiederfanden. Nun standen sie da, die Zwerge alle sieben, und ein großes Jammern hub an. Schon einmal hatte die böse Stiefmutter versucht, an das unschuldige Prinzeßchen Hand anzulegen. Da prustete ein Zwerg ganz aufgeregt in die Totenstille des Saales hinein: „Das war doch bestimmt wieder die böse Schwiegermutter!“

Als bei uns in der Nachbarschaft ein kleines Mädchen dieses Stück mit seinen Puppen nachspielte, herrschte die Mutter es an: „Du sollst nicht spielen. Schneewittchen ist tot. Spiel Schneewittchen ist weggefahren!“

Jutta Schönberger

**Alles um den Gänsebraten**

Ein Deutsch Kroner Studienrat, bekannt als eingefleischter Jungeselle und Feinschmecker, dazu Verehrer großer Portionen, kam eines schönen Sonntagmittags zu einem Kollegen, um diesen wegen einer dringenden Reise um Vertretung zu bitten. Er klingelte an der Wohnungstür, die sich der Hausherr anschickte selbst zu öffnen. Doch schon durch die Buntscheiben der Tür erkannte er die stattliche Gestalt seines Kollegen und Freundes. Schnell lief er deshalb vor dem Öffnen noch zur Küche und rief seiner Frau zu: „Dora, stell' die Gans weg, der D. kommt!“

Eine weitere Gänsebraten-Glosse vom Schneidemüller Bahnhof.

Saß da eine Frau aus der Umgebung im Wartesaal und hatte sich eine große Portion Gans bestellt. Gerade wollte der Ober auftragen, da kam eine Nachbarin hinzu und meinte schmunzelnd: „Willst Du denn die Gans allein essen?“ „Nein“, war die prompte Antwort „da gehören noch Kartoffeln und Kraut dazu!“

# Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann . . .

## Wenn der Hahn kräht

Um das Krähen des Hahnes ging es in einem Prozeß vor dem Verwaltungsgericht in Neustadt (Weinstraße), und wenn nicht in letzter Minute ein Vergleich geschlossen worden wäre, hätte das Gericht in der Sache auch noch ein langes Urteil sprechen müssen.

Der umstrittene Hahn gehörte zu einer kleinen Hühnerfarm, wo er der Mittelpunkt einer Hühnerschar war. Die Farm lag in einem Vorort, der früher einmal ländlichen Charakter gehabt hatte, nun aber inzwischen zu einem reinen Wohngebiet geworden war. In unmittelbarer Nähe der Farm baute sich ein Augenarzt ein Haus; er hoffte hier von der Unrast und Arbeit des Tages Entspannung und Ruhe zu finden. Aber der Hahn wollte es anders. Er krähte in früher Morgenstunde und weckte den Arzt aus dem besten Schlaf. Da es zu keiner nachbarlichen Verständigung kam, wurde die Polizei bemüht. Mit einem Meßgerät wurde der Stimm-aufwand des Hahnes geprüft. An einem Herbstmorgen des Jahres 1962 lauschte man, wohlversehen mit einem Meßgerät, auf den Beginn des Krähens. Um 3.40 Uhr ging es los sechzehnmal hintereinander, jedesmal drei Sekunden lang und mit Abständen von 30 bis 45 Sekunden; Lautstärke: 45 Phon. Um 4.20 Uhr kam eine neue Serie von 16maligem Krähen, nun schon mit 48 Phon; die 25 Kräher um 4.48 Uhr und die 13 Kräher um 5.15 Uhr brachten es auf 50 Phon. Und das war zu viel! Ein Universitätsinstitut erstattete ein Gutachten, wonach nachts 35 Phon nicht überschritten werden dürften, wenn nicht die Anwohner gestört werden sollen. 45 bis 50 Phon aber sind, zumal bei Wiederholung, geeignet, einen Schläfer zu wecken, zumal wenn er seiner Gesundheit wegen bei offenem Fenster schläft.

Die Polizei konnte bei dieser Sachlage nicht umhin, dem Geflügelzüchter im Interesse der Nachbarschaft einige Auflagen zu machen, gegen die er sich im Verwaltungsprozeßweg zu wehren versuchte. Mit dem Vergleich vor dem Verwaltungsgericht, bei dem sich der Hühnerzüchter verpflichtete, den Hahn von 22 bis 6 Uhr morgens im Dunkelarrest zu halten und den Hühnerstall in vereinbarter Weise abzudichten, ersparte sich der Geflügelfreund ein Urteil, das ihm nur weitere Kosten gebracht hätte.

Dieser Vorgang einer durchaus ernstzunehmenden „Hausbesitzerzeitung“ hat für uns Ostvertriebene eine heitere Note. Er erinnert uns an die humorvollen Volksstücke eines August Hinrich wie „Krach um Jolanthe“ und „Wenn der Hahn kräht“. Und so möchten wir den Nervenbündeln unserer modernen Zeit zurufen: „Zurück zur Natur!“

## Der verwässerte „Tatbestand“

In Märkisch Friedland ist ein Brand ausgebrochen, und die Feuerwehr ist rasch zur Stelle und spritzt munter darauf los, was das Zeug hält und wo sich ein Funken und Rauch zeigt. Auch die Behörde ist zugegen und wie üblich unter Vortritt des Bürgermeisters tätig, die Brandursache festzustellen. Am eifrigsten wird das oberste Giebel Fenster, wo das Feuer ausbrach, unter Wasser genommen. Plötzlich kommt der Bürgermeister unters offene Fenster und ruft verzweifelt:

„I dre Dürwas Nauma! Höret do es a beit up mitn veila Waute! Ji spölt mi jo mina janza Tautbestand we!“

„In drei Teufels Namen! Hört einmal ein bißchen auf mit dem vielen Wasser. Ihr spritzt mir ja meinen ganzen Tatbestand weg!“

## Lustige „Baugewerker“



Eine Kneipe des Absolventenjahrgangs 1914

Wer kennt noch wen? Mitteilungen an Bauingenieur Carl Adamski, 4509 Bad Essen über Osnabrück.

## Aus einem Vereinsprotokoll

Ein Zippnower Verein hatte, wie üblich, sein Karnevalsvergnügen gefeiert, bei dem es ziemlich hoch her ging. Natürlich wurde dies auch beim Jahresbericht in der Generalversammlung vermerkt, und zwar so: „Die diesjährige Karnevalsfeier war nicht nur gut besucht, sondern brachte auch beste Stimmung, daß selbst der Kronleuchter wackelte. Warum sollte er auch nicht wackeln, kannte er doch das Faschings-treiben im Saal schon seit Jahren. Zwischenruf eines Teilnehmers: „Einer soll sogar auf die Palme gestiegen sein!“

## Bitte einen „Luntenturm“

Es schien für den Deutsch Kroner Prominentenstammtisch in Briese's Hotel nur ein Mittel gegen Marathonsitzungen zu geben: Luntenturm! Dies war ein schnapsartiges Getränk, das nach allen Himmelsrichtungen schmeckte und grausig wirkte. Eingeführt hatte es ein ehem. Beamter, der wegen allzu großer Trunkfestigkeit eines Tages seinen Hut nehmen müssen. Natürliche Folge, er wurde Spirituosen-Vertreter. Wenn es also einmal in Theo Königs Lokal zu länglich zu werden drohte, rief einer vom Stammtisch beherzt: „Herr Ober, eine Lage Luntenturm!“ Und nach dieser Stübenlage flog die Sitzung wie auf Kommando auf.

## Kein Schreibfehler

Es gab in unserer ehemaligen Kreisstadt die Titel Ersten und Zweiten Bürgermeister, und wehe dem, wer das nicht wußte! Nichts ahnend schrieb ein neu eingetroffener Bauschuldirektor an den Herrn Bürgermeister der Stadt Deutsch Krone. Prompt erhielt er Antwort, aber nicht wenig mußte er staunen über die Anrede in diesem Behördenbrief: „Sehr geehrter Herr Baum-Schuldirektor!“ Ja, das zugefügte m in der Mitte war kein Schreibfehler, nur hatte sich der immer witzige „Erste“ an dem neuen Mann vom Bau rächen wollen. — Man muß sich nur wundern, daß die beamtete Stenotypistin kein Kribbeln in die Finger bekam, als sie das niederschrieb.

## Der fehlende Degen

Im Lokal Noetzel in der Hindenburgstraße saß eine gemütlige Runde von Angehörigen eines Deutsch Kroner Amtes, die nach Dienstscluß ihren Dämmerchoppen trank. Ein Streich hing gewissermaßen in der Luft. Und richtig: Plötzlich hängte sich einer der Anwesenden ans Telefon und rief einen Kollegen an, von dem er wußte, daß er jetzt noch an seinem Schreibtisch saß. Dieser ließ sich im vertrauten Kreis gern mit „Herr Oberleutnant“ anreden. Dann markierte der Anrufer die Stimme des dem Angerufenen befreundeten Post-Amtmanns und Majors d. R. S. und sagte: „Herr Kamerad, ich bin in großer Verlegenheit, will da zu einem Regimentstreffen fahren und finde meinen Degen nicht, könnten Sie mir evtl. aushelfen?“ Antwort von der anderen Seite: „Aber natürlich, ich setze mich schon in Marsch, und in einer halben Stunde bin ich bei Ihnen!“ So geschah's dann auch. Schallendes Gelächter nicht nur am Biertisch, sondern auch in der Wohnung des Post-Amtmannes.

## Auch ein Rezept

Ein Neunzigjähriger aus Lüben wurde an seinem Geburtstag gefragt, wie es komme, daß er in seinem hohen Alter noch so frisch aussehe. Der Befragte besann sich nicht lange und meinte, dafür gebe es ein ganz einfaches Rezept, er gurgele morgens mit Schnaps und schlucke ihn runter. . . .

## Was ist ein Junggeselle?

Ein Junggeselle ist ein Mann, der, anstatt für dauernd in den Hafen der Ehe einzulaufen, sich lieber mit Hafenerundfahrten begnügt.

## Der Staubwedel

Die Frisur der jungen Mädchen von heute sieht aus wie ein Staubwedel. Aber das macht ihnen nichts aus, weil sie gar nicht wissen, wie ein Staubwedel aussieht.

## Der abgeblitzte Liebhaber

Zum 50. Todestag von Hermann Löns schrieb uns Frau Käthe Schauwecker, geb. Villwock, Witwe des verstorbenen Schriftstellers, daß Löns während seiner Deutsch Kroner Jugend ihrer Mutter ständig Fenster-Promenade gemacht habe. Und dies Fensterln, wie die Bayern sagen, habe der hartnäckige Liebhaber vor einer Nähstube bewerkstelligt, in der Frau V. einen Kursus absolvierte. Schließlich wurde ihr das Löns'sche Auflauern zu bunt, so daß sie kurzerhand den Kursus abbrach.

# Aus der Reichshauptstadt

## Begegnung in Westberlin

### Wiedersehen mit den Alten — Passierscheinabkommen ein Erfolg?

Die deutsche Begegnung 1964 ist gelaufen. Durch das Tor, welches durch das Passierscheinabkommen vorübergehend mehr als einen Spalt geöffnet werden konnte, haben 821 000 Westberliner Eltern, Schwestern, Brüder oder Kinder im Ostsektor unserer gespaltenen Stadt besucht. Zur gleichen Zeit rollten die Sonderzüge mit den Rentnern über die Demarkationslinie, und es kam so in beiden Teilen Deutschlands zu ergreifenden Szenen des Wiedersehens.

Vor allem die alten Menschen aus Mitteldeutschland, die seit der Errichtung der Mauer und Stacheldrahtverhaue am 13. August 1961 zum ersten Male wieder zu uns kommen können, wissen ihr Glück oft nicht zu fassen. Es fließen Tränen der Wiedersehensfreude.

Die Begegnungen sind somit zum sichtbaren Beweis geworden, daß wir ein Volk, eine Gemeinschaft trotz Mauer und Stacheldraht geblieben sind. Erfreut können wir diesen Tatbestand feststellen.

Aber leider gibt es auch gewollte und ungewollte Störmanöver gegen diesen sichtbaren Erfolg. Zu den gewollten Störmanövern gehört, daß die SED nun Angst vor der eigenen Courage bekommen hat. Dies verwundert nicht, denn bei den Kommunisten, die durch den Chruschtschow-Kurs zu einigen Gesten der Entspannung gezwungen waren, kommen jetzt wieder Tendenzen zum Durchbruch, die Lage zu verschärfen. In Ostberlin wühlt die Ulbricht-Gruppe, die den Wechsel der Moskauer Szenerie ausnutzen möchte, um sich wieder stärker ins Spiel zu bringen.

Die Kommunisten haben offenbar Furcht, die deutsche Begegnung werde sie in den Augen der eigenen Bevölkerung weiter abwerten, da die neu entstehenden Vergleichsmaßstäbe der Menschen drüben eindeutig zu Gunsten des Westens sprechen.

Verwundert muß man allerdings über die Behauptung der SPD sein, daß die CDU aus Furcht, daß das Passierscheinabkommen Willy Brandt aufwerten könne, gegen eine deutsche Begegnung sei, und dabei offensichtlich auch bereit sein würde, die Schließung der Mauer zu provozieren, bloß um ihrem Partei-Ziele näherzukommen.

Darum verkündet die SPD in ihren Organen, die deutsche Begegnung findet durch das Tor, das Willy Brandt allein aufgestoßen hat, statt. Sie unterdrückt dabei bewußt das Mitwirken der Bundesregierung und im besonderen die Verdienste des Ministers für gesamtdeutsche Fragen, Dr. Mende.

Die SED hat drüben natürlich diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen und nahm sie zum Anlaß, um mit dem Abbruch des Abkommens zu drohen. Darüber hinaus hat sie einen Propagandakrieg gegen die von ihr selbst konzertierte Rentnerreisen eröffnet. Grund: Die Betreuung der Rentner in der Bundesrepublik durch Geschenke diene der „Werbung von Agenten“. Diese labile Lage überschattet naturgemäß die Wiedersehensfreude.

Von unseren Politikern müssen wir deshalb taktisches Geschick, Aktivität und Überlegungen verlangen, um den Spalt offenzuhalten, den es seit dem Passierscheinabkommen in Mauer und Stacheldraht gibt. Es muß vorangehen — nicht rückwärts! Denn wir sind ein Volk.

Horst Krenz — Berlin

## JUGENDECKE

### Einladung zur 2. Patenschaftsbegegnung der Pommernjugend

Zum zweiten Male ruft die Pommernjugend zu einer Patenschaftsbegegnung der Jugend nach Lübeck auf und ich gebe den Ruf an unsere jungen Freunde beiderlei Geschlechts mit der Bitte weiter, sich, wenn möglich für die Teilnahme an diesem Zeltlager zu melden. Im Juni 1963 nahm an dem 1. Lager die 9. Klasse einer Cuxhavener Schule unter Leitung des Kollegen Rettmer teil. Stadtjugendpfleger Frank wird versuchen, in diesem Jahr Jugendliche unserer Patenschaft, vielleicht sogar eine Gruppe für dieses Zeltlager zu interessieren. Es wäre schön, wenn auch wir dabei mitmachen könnten. Es ist weniger eine Geld- als eine Urlaubsfrage.

Das Programm: Donnerstag, 3. 6.: Podiumsgespräch mit dem Ring polit. Jugend-Begegnung mit dem Lübecker Jugendring; Freitag, 4. 6.: Eröffnung des Zeltlagers auf dem Schau-stellerplatz. Öffentliche Veranstaltung auf dem Marktplatz; Sonnabend, 5. 6.: Aus der Arbeit des Bundesgrenzschutzes. Musische Patenschaftsbegegnung. Jugendtanzabend „Wir suchen Talente“; Sonntag, 6. 6.: Zonengrenzfahrt auf der Wakenitz — „In Lied und Tanz lebt jede Heimat“, öffentliche musische Veranstaltung auf der Freilichtbühne — Sportliche

Wettkämpfe auf dem Sportplatz am Burgtor — Offenes Singen in der Freilichtbühne, „Jugend — Brücke der Völker“, anschließend Pfingstfeuer — Fackelzug und Schweigemarsch von der Freilichtbühne zum Burgtor; Montag, 7. 6.: Kreuzfahrt auf der Ostsee — Abreise nach dem Mittagessen.

Interessenten melden sich bei Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15. Das Pfingst-Zeltlager wäre die beste und schönste Gelegenheit zu einem Wiedersehen für alle Teilnehmer unserer Jugendlager und Freunde der „Traumvilla“ Unser besonderer Gruß und Glückwunsch gilt in diesem Brief unserer Anneliese Patzer, verh. Mielke, die 1963 so herrliche Innenaufnahmen in der „Traumvilla“ machte. Wir gratulieren alle herzlich — viele werden das noch schriftlich nachholen — zur Geburt des Töchterleins „Annette Regina“ am 25. 1. 1965. Der Vater Heinz Mielke — Euch kaum bekannt — ist auch Schneidemühler. Anschrift 1 Berlin 41, Hauptstr. 93.

Im nächsten Brief mehr über Lübeck und Cuxhaven. Ich drück den Daumen mit für alle Prüflinge!

Euer Papa Strey

### Herrliche Fahrten in die Bretagne

Ekkehard Boese setzt seinen Bericht von der Jugendfahrt in die Partnerstadt unserer Patenschaft Cuxhaven mit Stadtjugendpfleger Frank heute fort:

„Ziel unserer nächsten Fahrt war Lorient mit seinen bedeutenden Hafenanlagen, die zum Teil von der deutschen Wehrmacht im 2. Weltkrieg erbaut wurden. — Der Hafen zählt, wie Cuxhaven für Deutschland, zu den größten Fischereihäfen Frankreichs. — Von hier erreichten wir Pointe du Paz, den westlichsten Punkt des Festlandes, eine 10 — 20 m hohe Halbinsel, mit grandiosem Blick auf die gegen die Felsen tosende See.

Die größte und schönste Tour aber führte uns zum Mont Saint Michel, dem „Wunder des Abendlandes“. Auf den schroffen Felsenhöhlen errichtete hier im 8. Jahrhundert der hl. Aubert eine Kapelle zu Ehren des hl. Michael, die bei Flut völlig vom Wasser umgeben ist. Dieser zwischen der Bretagne und Normandie gelegene Ort diente in vorchristlicher Zeit den Druiden als Schlupfwinkel.

Die im 13. Jahrhundert erbaute Benediktinerabtei, die wie eine Wehr- und Trutzburg aus dem Felsenkegel wächst, ist vielleicht das kühnste und großartigste Bauwerk, das die mittelalterliche Kunst in Frankreich hervorgebracht hat. Der stufenförmig aufstrebende Bau wird von einer 78 m hohen Turmspitze gekrönt. Ein 900 m langer Mauergürtel umschließt ein kleines, mittelalterliches Dorf. Seit 1875 verbindet ein Straßendamm Saint Michel mit dem Festland. Leider war durch die zahlreichen Kitsch-Läden der ehrwürdige Eindruck geschmälert.

Auf dem Rückweg berührten wir nach einer längeren Strecke am Ärmelkanal entlang St. Molo, einen berühmten Badeort. Auch diese Stadt entstand im Mittelalter und hat sich ihre Festungsanlagen noch vollständig erhalten. Hier ließen wir uns den Genuß eines Bades im Ärmelkanal nicht entgehen und waren überrascht, wie schnell dort das Wasser bei Flut steigt. Es ging so rasch, daß wir, an Cuxhavener Verhältnisse gewöhnt, gerade noch unsere Kleidung von einem Felsen, wo wir sie völlig sicher glaubten, retten konnten. Der Tiefenunterschied beträgt dort 8 m.

Ein Erlebnis besonderer Art hatten wir in dem Seebad La Baule, wo auch Brigitte Bardot baden soll. Wir bekamen sie nicht zu sehen. Hier tummelte sich unser Fahrer mit uns in den Fluten. Plötzlich wurde er von einer riesigen Woge umgeworfen, schluckte Wasser und spie es samt seinem Gebiß aus, das er jedoch geschickt mit der Hand auffing. Ehe er es an den rechten Ort bringen konnte, erfaßte ihn die nächste Woge- und das Gebiß war weg. Trotz vielen Tauchens und Suchens fanden wir die Eßwerkzeuge nicht wieder.

Als Lagerabschluß fand dann noch eine Bootsfahrt durch den Golf von Morbihan statt, wo wir mit durchschnittlich 25 Knoten die stärkste Strömung Europas erlebten — Cuxhaven hat an der Kugelbake 9 Knoten aufzuweisen — und einen Eindruck von der Inselwelt des Golfs — er besitzt etwa 70 — bekamen.“

### Warum zweierlei Maß?

Die Wollseifener Bauern in der Eifel mußten ihre Höfe 1946 an die Besatzungsbehörde abgeben. Diese Höfe haben schlechten Boden und Höhenlage von über 500 m. Die Entschädigung erfolgte nach dem Verkehrswert, so daß ein Bauer, der 60 Morgen hatte, eine Entschädigung von rund 180 000 DM erhielt. Für einen Vertriebenen-Betrieb in Größe von ca 1 000 Morgen mit besseren wirtschaftlichen Voraussetzungen wird dagegen nur eine Hauptentschädigung von 35 000 DM gewährt.

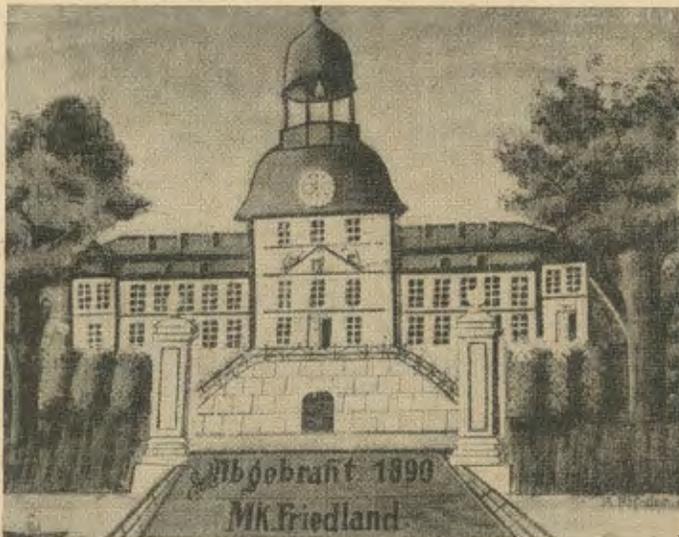
Für diese zweierlei Handhaben, die sich beinahe wie Feuer und Wasser gegenüberstehen, haben die Heimatvertriebenen kein Verständnis und fragen sich mich: Recht: Warum wird hier mit zweierlei Maß gemessen?

## Aus Märkisch Friedlands alten Tagen

Die älteste Urkunde über Märkisch Friedland trägt das Datum des 2. Februar 1314. Es ist das zweite, bedeutend erweiterte Stadtprivileg, ausgestellt von Mitgliedern einer deutschen Adelsfamilie, den Brüdern Heinrich und Johann von Wedell. Um der Stadt eine bessere Entwicklung zu ermöglichen, werden die Stadtrechte und die Grenzen des Stadtgebietes erneut festgelegt und die Einnahmen genau bestimmt. In dieser Urkunde wird Märkisch Friedland bereits Stadt genannt, die ersten Gründer und Ratsherren werden namentlich aufgeführt. Die Stadtgründung muß also schon vorher erfolgt sein, wahrscheinlich im Jahre 1303.

Auffallend ist der ursprüngliche Name unserer Stadt: Neufriedland. Er ist sicher einem schon bestehenden gleichnamigen Orte entlehnt, vermutlich der Stadt Friedland in Mecklenburg, zu der die Wedells, die Gründer der Stadt, enge Beziehungen unterhielten. Die Familie Wedell, deren Sitz schon damals wahrscheinlich eine in der Nähe gelegene Burg war, übergab den Brüdern Knobelsdorf diesen Platz mit weiter Umgebung, damit sie hier eine Stadt anlegten und Bürger ansiedelten. Mit Tatkraft und Gründlichkeit ging man ans Werk. Die Stadt wurde nach einem genauen Plan aufgebaut; die geraden, sich rechtwinklig schneidenden Straßen legen Zeugnis davon ab.

In der Urkunde von 1314 klingen schon alte, vertraute Flur- und Ortsnamen auf: der Körnitzsee und das Körnitzfließ, der Große Zadow-See, das Christiänchenfließ und der Christiänchensee, das Mühlenfließ, die Orte Henkendorf, Nierosen, Alt-Latzig und Böthin. Das Mühlenfließ deutet auf das Vorhandensein einer Mühle hin, wahrscheinlich war es die Urahne unserer Schloßmühle. Aufschlußreich ist die Tatsache, daß sich die Burgherren den Besitz eines Sumpfgeländes vorbehalten, „in dem Hopfen wächst“. Man darf wohl sicher das schon damalige Bestehen einer „herrschaftlichen Brauerei“ annehmen.



Schloß Märk. Friedland vor dem Brand

Die Stadt Märk. Friedland begeht ihr 650jähriges Bestehen im Rahmen des Deutsch Kroner Bundestreffens in Bad Essen (29. und 30. Mai 1965).

Schließlich sei noch aus dieser Gründungsurkunde die Lage der Stadt an der „alten Markgrafenstraße“ erwähnt. Es ist die Straße, die aus der Neumark kommt und über Kallies, Märkisch Friedland, Alsen, Althof, Hansfelde, Rederitz weiter nach Osten führt. Sie war ein alter Handelsweg, der Brandenburg und Westdeutschland mit dem Osten, namentlich Danzig und dem Ordensland, verband.

Auf unserem nächsten Treffen in Bad Essen wollen wir des 650jährigen Bestehens unserer Heimatstadt besonders gedenken.

F. Holtz

## Wie es heute in Jastrow aussieht

Wenn wir heute durch unser so vertrautes Städtchen Jastrow wanderten, müßten wir feststellen, daß die Zeit auch hier nicht stehen geblieben ist. Dies bezeugt ein Bericht, den uns unsere Landsmännin Frau T. nach einem Besuch im vorigen Jahr gegeben hat.

Die Fahrt von Berlin nach Jastrow dauert eineinhalb Tage, da die Bahnverbindung recht schlecht ist. Als ich durch unsere Bahnanlagen kam, stellte ich fest, daß es die alten geblieben waren, nur der Pavillon fehlte. Als ich durch die Bahnunterführung kam, grüßte mich das Waisenhaus in einem neuen Anstrich. Es ist durch das alte Mantheische Haus vergrößert worden. In dem Laden von Fleischermeister

## Von Franz bis Toni

Der Franz lebt gut, erfährt man eben,  
Er könnte also etwas geben.  
Der Friedrich steht sich gleichfalls gut,  
Ihm fehlt nur ein klein wenig Mut.  
Und Heinz hat wirklich Geld wie „Heu“;  
Wenn der nun kniepieg, das wär neu!  
Dann weiß man noch die gute Liese,  
's wär traurig, falls sie uns was bliese.  
Auch Hildegard, „im hohen Norden“,  
Hat augenscheinlich keine Sorgen  
Und dürfte, ohne sich zu quälen,  
Zu unsren nächsten Spendern zählen.  
Des Tonis Gabe, er sitzt südlich,  
Erwartet man schier unermülich.  
Warum der Paul sich still verhält,  
Die Frage ist schon oft gestellt. — —  
Aufmunterung, geschehen heiter,  
Scheint vielsprechend, jetzt und weiter! — —  
Noch Dank an die, die nichts uns bliesen,  
Und ihre Spende überwiesen,  
Besonders aber den Einsendern,  
Die zählen zu den Dauerspendern.

Go

Spendenkonto: Postscheckkonto Hannover 20 1230 oder Girokonto 2002 Kreissparkasse in Bad Essen (Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.).

Wacknitz ist ein Fahrradgeschäft. Das Haus von Bäckermeister Majewski ist in gutem Zustand, die Läden stehen meistens leer, nur die obere Wohnung ist bewohnt. Im Hause von Dr. Kroll wohnen wieder ein Arzt und ein Zahnarzt. Die Häuser von Warnke, Thiede (Tischler), Naps und Bonkowski sind ebenfalls gut erhalten. Weichenthal, unser Postgebäude und das Haus von Feldt haben einen neuen Anstrich erhalten. In einem guten Zustand befindet sich ebenfalls das Haus von Martens und das Möbelgeschäft Paul Fritz. Auf dem abgebrannten Grundstück von Schulz ist ein Kiosk mit Tischen und Stühlen; dort werden Bier, Selters und Eis verkauft. Die ganze Reihe von Bäcker Herrmann bis zu Wojahn ist unverändert geblieben. Im Hause von Hoffmann ist ein Fotograf, in der Bäckerei von Herrmann befindet sich eine Umtauschstelle für Wolle. Ein Selbstbedienungs-Laden ist im Hause von Klems eingerichtet und im Haus von Rychwalski ein Café, ein Friseurladen im Geschäft von Lenkeit, ein Gemüseladen bei Abramczek, die Apotheke ist im Haus von Lewy, ein Schuhgeschäft bei Wolfsberg, ein Elektrogeschäft im Haus von Trapp, ein Lokal befindet sich im Haus von Shrablewski, das Haus von Waitkus hat ein Fotograf.

Das Haus von Groth hat man abgerissen, im Laden von Köller befindet sich ein Engros-Geschäft für Schnaps. Die Läden von Theodor Hölzge und Emil Altermann stehen leer. Wurst und Fleisch werden wieder im Hause von Fleischer Rönspiess und Fleischer Mielke verkauft, ebenfalls wird in der Bäckerei von Blenkle, früher Max Schmeling, Brot gebacken.

Unsere Stadt zählt nur 2000 Einwohner, davon sind zwei-drittel Kinder. Unser Friedhof bietet einen ganz traurigen Anblick. Der eine Teil des Friedhofes ist völlig eingeebnet, die Leichenhalle steht wie früher, ebenfalls noch die Grabsteine von Lehrer Zander und Herzberg. In unserer evang. Kirche erteilt der Probst den Unterricht, sie ist eine Kinderkirche geworden; man hat sie renoviert, weiße und bunte Bänder hängen über der Kanzel. An der Gedenkseite der Gefallenen steht ein Altar. Unser so schönes Altarbild ist fort, nur die Uhr schlägt ihre vertrauten Klänge, und die Glocken haben den alten Klang wie früher. Die Kronleuchter sind ebenfalls verschwunden.

Das Waldseebad ist größer ausgebaut mit einer großen Rasenfläche. Seemühle ist zu einer Forstschule geworden, kein Ausflugsort mehr. Von Küddowbrück stehen nur noch einige Mauern. Der Berg beim jüdischen Friedhof wird abgetragen, der Kies wird verladen. Die Brücke über die Küddow hängt schräg, kann daher nicht befahren werden; so verkehren nur Busse nach Flatow und nach Deutsch Krone.

K.D.

\*

Im Gegensatz zu den meisten Gemeinden des Kreises Deutsch Krone, deren Einwohnerzahlen sich gegenüber der deutschen Zeit stark verringerten, hat jetzt die Stadt Jastrow rd. 6700 Einwohner erreicht gegenüber früher 5891. Anscheinend ist diese Vergrößerung durch weiteren Zugang industrieller Betriebe erfolgt. So hat im vorigen Monat die Handwerksgenossenschaft die Herstellung von elektrischen Bratpfannen und Grillgeräten aufgenommen.

## Ein Gang durch die Baggenberge

Von Bruno Liebsch, Bückeburg

Nicht weit von der Berliner Straße entfernt, kam man zu den Baggenbergen, entweder auf kleinen Querwegen oder direkt aus der Westendstraße. Dann sah man auf den Stadt- und Schützenpark und weit hinüber zum Eichberg. Weit hinten am Horizont, in Richtung des Zeppelin-Flugplatzes, flimmerte die Luft bei heißem Wetter. Sooft man hinüberschaute, es blieb das vertraute Bild. Auf der anderen Seite erstreckte sich eine Heidelandschaft in sandiger Einsamkeit über den Exerzierplatz an der Neustettiner Strecke bis hinauf nach Neufier und Hasenheide.

Wenn die Clausen-Kapelle im Schützen- bzw. Stadtpark konzertierte, hörte der stille Genießer hier oben jeden Ton, sogar das Getrappel auf den Kieswegen der ewig hin und her promenierenden Pärchen. So manches Mal saß man da im Frieden mit sich und der Welt oder wanderte bis zur Gärtnerei Geisler, stieg herunter und wieder herauf, um ein Seitental zu überqueren, und setzte dann gemächlich den Weg fort bis zur Lebehnker Chaussee. Auf der anderen Seite hatten Schwalben ihre Nester in den Berg eingebaut, der bei strahlendem Sonnenschein blendendweiß erschien, denn hier trat weißer Sand zutage. Allmählich kam der Wanderer zu den Hammerseen (Naturschutzgebiet).

Auf diesen einsamen Pfaden konnte man traute Zwiesprache mit Gott und der Natur halten. Rein und würzig entströmte die Luft dem Waldgehege, wo auch viele Pilze zu finden waren. Die Baggenberge wurden zusehends schöner, indem die Wege bepflanzt wurden. So manch junges Birklein hatte zunächst einen schweren Stand, da es sich gegen Wind und Wetter behaupten mußte. Von grünem Rasen eingefasste Wege führten vom Baggen Gelände (unterhalb der Bergkette) hinauf auf die Höhe. Welch ein Idyll, an Sommertagen wiederum hinunter zu schauen, auf das fröhliche Gewimmel der Klein-Gartenbesitzer! Auf schwarzem Boden gediehen Gras und Gemüse.

Also ein Bild, das zur dichterischen Beschaulichkeit einlud. So geschah es einmal, als jemand hier oben gegen Sturm und Wetter ein auswendig gelerntes Gedicht rezitierte, um sich zu einem freien und sonoren Vortrag zu erziehen, daß er gestört wurde. Vorbeiziehende Jungen im Tal meinten, er schimpfe auf sie. Es konnte nicht ausbleiben, daß sie Steine aufhoben, um nach ihm zu werfen. Das glaube ich, wird auch wohl das einzige Mal gewesen sein, daß jemand in seinen dichterischen Betrachtungen gestört wurde! Es war ja nicht jemand, dem's zu Herzen ging!

Immerhin, der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Der aus vollstem Innern geschöpfte Inhalt des Gedichtes „Gesang der Geister über den Wassern“ von J. W. von Goethe wurde wegen des vortrefflichen Vortrages vom Lehrer mit einer „Eins“ zensiert.

Erdgeschichtlich war das Tal zwischen Bergen auf der einen und der anderen Seite der Küddow ein Urstromtal und für den Geologen eine wahre Fundgrube. Die erdgeschichtlichen Ablagerungen waren hier vortrefflich zu studieren, gleichsam wie in einem Bilderbuch der Natur!

Durch das Baggen Gelände führten schön angelegte Wege und Straßen: Grünstraße, Gartenstraße (am Ende mit der Walkmühle) und um Koschütz herum, zurück an den grünen Hängen der Baggenberge, wo sich Häselein ein Stelldichein gaben und Bergschwalben nisteten. So wollen wir zum Schluß noch einen Abstecher zum Stadtpark machen. Im neuen Park gab es für durstige Kehlen Getränke, die man in einer Halle kaufen konnte. (Alkoholfreie Getränke natürlich!) Vor allem sei auch der schönen lauschigen Winkel am Teich und im Rosenpark gedacht, wo die „höheren Schüler“ so gern die Balladen der Agnes Miegel und des Freiherrn Börries von Münchhausen lasen oder ein Schauspiel von Goethe und Schiller. Auch Malstudien wurden hier gemacht.

Ab und an fanden auch Reigenspiele der jungen Lyzealisten statt („Laue Luft, Blumenduft ...“) und gern gehört wurden die Darbietungen der Jugendchöre. Ergreifend sprach uns damals das Lied an: „Wenn ich den Wanderer frage, wo gehst du hin“ ....

## Als ein ehem. Schneidemühler hingerichtet wurde

Am 2. Februar 1965 sind zwanzig Jahre seit der Hinrichtung des am 31. Juli 1884 als Beamtensohn in Schneidemühl geborenen späteren Leipziger Oberbürgermeisters Karl Goerdeler vergangen. Der bekannte Kommunalpolitiker war vom sog. Volksgerichtshof am 1. September 1944 zum Tode verurteilt worden, weil er der Widerstandsbewegung gegen Hitler angehörte. Während er als leitender Mann eines Elektro-Konzerns arbeitete, knüpfte er Fäden an zu Offizieren in der Wehrmachtführung, suchte auf Auslandsreisen Kontakt

## Der Weg zur Bewährung

Bund der Vertriebenen erinnert an Recht auf Heimat und Freizügigkeit

Als Jahr der 20. Wiederkehr der Vertreibung hat der Bund der Vertriebenen 1965 bekanntlich zum „Jahr der Menschenrechte“ proklamiert. Bei einer Kundgebung in der Lübecker Stadthalle nannte der BdV-Präsident, MdB Wenzel Jacksch, den Sinn dieser Proklamation: „Den verschütteten seelischen Kräften in Deutschland einen Weg zur neuen Bewährung im Dienste der ganzen Menschheit zu zeigen.“

Jaksch erklärte, daß das verwundete Rechtsbewußtsein von Millionen Vertreibungsoffern in eine aufbauende Europagesinnung umgeformt werden müsse. Er erinnerte daran, daß ein völkerrechtliches Verbot von Rassenverfolgung und eine Exekutivgewalt zur Wahrung dieses Grundrechtes durchgesetzt werden müßten.

In einem Aufruf fordert die außerordentliche Bundesversammlung des BdV alle, die ungefährdet in ihrer Heimat leben, dazu auf, für das Heimatrecht aller friedlich Gesinnten einzutreten. Mitbürger und Freunde sollten 1965 gemeinsam mit den Vertriebenen die Stimmen für die Beseitigung der Stachelndrähte, des Todesstreifens und der Berliner Mauer sowie für die Wiederherstellung von Freizügigkeit und die Freilassung der politischen Gefangenen erheben.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Vizeminister Mende, betonte, daß die Bundesregierung die Proklamation als Zeichen der Versöhnung und Überwindung einer schrecklichen Vergangenheit werte. Ferner versicherte Mende, die Reichsgrenzen von 1937 würden auch in Zukunft die Grundlage der Ostpolitik jeder deutschen Regierung sein.

## Wieder gut besucht in Düsseldorf

Das Deutsch Kroner und Schneidemühler Treffen am 23. 1. 1965 war wieder, wie immer, sehr gut besucht. Ldm. Litfin begrüßte die ca. 250 erschienenen Landsleute, den Redner Ldm. Sieber, und Ldm. Lanske, den Heimatbetreuer des Kreises Flatow. Die Hfd. Dr. Knabe und Steves übersandten wegen Verhinderung Grüße. Nach einer Gedenkminute für die Toten des letzten Halbjahres wies der Vorsitzende darauf hin, daß es im Januar 1965 20 Jahre her sind, seit wir unsere Heimat verlassen mußten, aus der wir gewaltsam vertrieben wurden. Die Rückkehr sei immer noch ungewiß. Möge das Jahr 1965 allen Menschen Friede bescheren und Gerechtigkeit an ihnen üben. Drei Dinge sind not: „Wahrheit verbreiten, Klarheit schaffen und mit Geduld arbeiten!“

Wenn das Ausland und auch manche Reporter von Presse und Fernsehen meinten, daß die Polen in 20 Jahren Wurzel gefaßt hätten, so sei nicht zu vergessen, daß die Vertriebenen 700 Jahre mit ihrer Heimat im Osten verwurzelt waren. Ausharren und nicht resignieren, mitarbeiten und die Heimat nicht vergessen, rief er ihnen zu. Es folgte ein Lichtbildervortrag über Südtirol. Wunderschöne Aufnahmen wurden gezeigt. Wir hatten gerade dies Thema gewählt, weil das Schicksal der Tiroler dem unseren gleicht. Auch dort sind oder sollen die Menschen umgesiedelt, die deutsche Sprache und die deutschen Sitten ausgerottet werden. Sie kämpfen um die deutsche Schule, um ihre Existenz. Schon wer in seinem Urlaub in das gastliche Tirol reise, könne zu ihrer Hilfe beitragen.

Darauf wurden noch Dias von Deutsch Krone und Umgebung gezeigt, darunter auch Aufnahmen aus dem Sommer 1964. Ldm. L. wies noch auf die Bunte Illustrierte hin, die Berichte und Buntaufnahmen des Ostens bringe. Es sei dies erfreulich, wenn auch einige Unstimmigkeiten entstanden. Man sollte sich bemühen, über den deutschen Osten die Wahrheit zu verbreiten. Er erinnerte an das Patenschaftstreffen am 29. und 30. Mai d. J. in Bad Essen. Wer es nur irgend ermöglichen kann, sollte an diesem Treffen teilnehmen. Mit dem Lied: „Westpreußen, mein lieb Heimatland“ schloß der offizielle Teil. Fröhlich singend, erzählend und das Tanzbein schwingend blieb man noch bis nach Mitternacht zusammen. Das nächste Treffen in Düsseldorf findet am 13. November 1965 statt.

mit europäischen Staatsmännern, erkundete die schwachen Stellen des Regimes, die es verletzlich machen sollten. In den dunkelsten Jahren Deutschlands entfachte Goerdeler, als leidenschaftlicher Anwalt des Rechtes wider das Unrecht, in vielen Gleichgesinnten die Hoffnung auf die Auferstehung eines anständigen, nicht von Blut und Verbrechen besudelten Deutschen Reiches.

Da eine hohe Belohnung auf seinen Kopf ausgesetzt war, hielt er sich versteckt. Erst als eine Wehrmachtshelferin ihn verriet, wurde er am Grab seiner Eltern verhaftet. Er starb als mutiger Bekenner, der das Hitler-Regime restlos ablehnte.

## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 24. Februar Hfd. Anna Lessnick, fr. Deutsch Krone Abbau, jetzt bei der Nichte in Kleve, Richard-Wagnerstr. 7. — Am 16. März die Lehrerw. Emma Gollnick geb. Mathews, fr. Schulendorf, jetzt im Martinistift in Wesel (Ndrh.).
- 88 Jahre am 14. Jan. Hermann Marten, fr. Deutsch Krone (Gaswerk), jetzt bei seiner Tochter, Frau Kühne, in x33 Schönebeck (Elbe), Salzalmen Chaussee 23. Die Enkelin Doris Kühne (20 Jahre) sucht Briefverbindung.
- 86 Jahre am 3. Februar Frau Agathe Heese, fr. Tütz, jetzt in Flintbek-Butenschönsredder, bei Kiel
- 84 Jahre am 24. Februar Ldm. Antonie Kubisch, fr. Schloppe, jetzt 29 Oldenburg, Norderstr. 19. — Am 4. März Bernhard Wiese, fr. Knakendorf, jetzt beim Schwiegersohn August Schlag und Tochter Maria in Rheinhausen-Winkelhausen, Fasanen-Weg 4.
- 83 Jahre am 15. Februar Fr. Helene Schleusner, fr. Gut Neufreudenfier, jetzt in Mülheim (Ruhr), Thüringerstr. 18, wo auch der Verwalter Stefan Linde wohnt. — Am 22. Februar Ldm. Albert Lütke, fr. Schulendorf, jetzt im Altersheim Bad Bramstedt, Altenoverstr. 22. — Am 1. März Fr. Lina Dürbaum, fr. Deutsch Krone (Markt), jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 27.
- 82 Jahre am 13. März Frau Martha Pass geb. Strehlow, fr. Rederitz, jetzt mit Ehemann Martin P. in 235 Neumünster-Bäcklarsiedlung, Danziger Straße 41.
- 81 Jahre am 24. Februar der ehem. Bahnbeamte Paul Mattke fr. Märk. Friedland, jetzt 24 Lübeck, Reetweg 48.
- 80 Jahre am 21. Januar Schornsteinfegermeister Friedrich Kobi, fr. Märk. Friedland, jetzt in Neuermark über Schönhausen (Elbe). — Am 1. Februar Frau Auguste Wiese geb. Hoeft, fr. Gross Wittenberg, jetzt in Bünde (Westf.), Ostlandstr. 9. — Am 19. Februar Apotheker Kurt Kubisch, fr. Schloppe, jetzt 29 Oldenburg, Norderstr. 19. — Am 22. Februar Frau Amanda Karger geb. Kropp, fr. Schloppe, jetzt Duisburg-Hochfeld, Wörthstr. 38. — Am 14. März Frau Minna Brandt geb. Wenzel, fr. Schloppe, jetzt Oberwiehl (Bergischer Kreis), Wiehler-Str. 10. — Am 16. März Fr. Maria Henning, fr. bei Martin Klawun in Rederitz, jetzt im Altersheim x2043 Neukalen (Mecklbg.), Straße der Freundschaft 44.
- 79 Jahre am 19. Januar Frau Luise Albrecht, fr. Märk. Friedland, jetzt in 2 Hamburg 43, Elsässerstr. 49, III — Am 19. Februar Fr. Ida Albrecht, fr. Deutsch Krone (Markgrafenstr.), jetzt bei der Nichte Frau Ilse Koschützke, Hagen (Westf.), Karl-Hallestr. 42. — Am 22. Februar Frau Emma Schicke geb. Brunisch, fr. Schloppe, jetzt in Friedrichsluga (Sachsen). — Am 26. Februar Schneidermeisterin Maria Utrecht, fr. Deutsch Krone (Kronenstr.), jetzt in Burg (Dithmarschen), Hafenstr. 7.
- 78 Jahre am 19. März Kirchenmusikdirektor Caspar Steigleder, fr. Deutsch Krone, jetzt Stromberg (Hunsrück), Staatsstraße 1.
- 77 Jahre am 10. Februar Rentner Otto Venzlaff, fr. Märk. Friedland, jetzt in 1 Berlin 20 (Staaken), Reckenweg 1. — Am 18. Februar Frau Grete Halb, fr. Deutsch Krone, jetzt 3514 Hedemünden (Werra), Haus der Heimat. — Am 22. Februar Frau Frida Hoppe, fr. Briesenitz, jetzt 343 Witzenhausen (Werra), Am Rosenthal 8.
- 76 Jahre am 21. Februar Frau Auguste Zemke geb. Marx, fr. Deutsch Krone (Turmstr. 9), jetzt in Hoven bei Düren, Gartenstr. 9, beim Sohn Gerhard Z. und Frau Josefina. — Am 8. März Ldm. Wilhelm Scheinert, Gartenbaubetrieb, fr. Schloppe, jetzt Altentrepow (Meckl.), Straße der Zukunft 4. — Am 8. März Witwe Amanda Ferkermann geb. Hackbart, fr. Freudenfier, jetzt im Annenstift in Lauenburg (Elbe), Glüsinger Weg 6.
- 75 Jahre am 20. Februar Lehrer i.R. Richard Barz, fr. Prochnow und Deutsch Krone. Die Familie wohnt in Glückstadt (Elbe), Königsbergerstr. 19. Der Jubilar mußte jetzt nach einer 6wöchentlichen Kur doch wieder ins Krankenhaus. Wir wünschen gute Genesung! — Am 26. Februar Kaufmann Paul Manthey, fr. Märk. Friedland, jetzt in 2077 Trittau-Billetal, Hinschkoppel 1.
- 74 Jahre am 21. Februar Frau Hedwig Nimschik, fr. Sagemühl, jetzt 221 Itzehoe, Breitestraße 36. — Am 28. Februar Frau Ottilie Teske, früher Rose, jetzt bei der Nichte Magdalena Germershausen geb. Riebschläger in Neumünster.
- 73 Jahre am 11. Februar Frau Anna Lukowitz geb. Eichstädt, fr. Rederitz, jetzt in Algermissen Krs. Hildesheim.
- 72 Jahre am 20. Februar Frau Helene Heitmann geb. Homuth, fr. Deutsch Krone, jetzt in 242 Eutin (Holst.), Plönerstr. 36.
- 71 Jahre am 14. Februar Frau Lucia Henning geb. Eichstädt, fr. Rederitz. Die Eheleute wohnen in Algermissen bei Hildesheim, Sandweg 24. — Am 21. Februar Frau Helene

Kurth geb. Polensky, fr. Jagolitz, jetzt in 4134 Rheinberg, Mörsenstr. 247. — Am 25. Februar Ldm. Willi Ulrich, fr. Schloppe, jetzt in Bremen, Nelkenweg 50. — Am 26. Febr. Frau Else Riedemann, geb. Ulrich, fr. Gollin, jetzt beim Schwiegersohn Max Brettschneider und Tochter Traute in 4034 Angermund Bez. Düsseldorf, Pappelweg 7.

- 70 Jahre am 22. Februar Ldm. Alfons Gramse, fr. Henkendorf, jetzt in 6501 Groß-Winternheim Krs. Bingen, Kreuzstraße 4. — Am 23. Febr. Frau Gertrud Böck geb. Jaster, fr. Rederitz, jetzt in Helmstedt, Begninenstr. 18. — Am 26. Februar Fr. Emma Schröder geb. Manthey, fr. Schloppe, jetzt in 498 Bünde-Ennigloh, Hauptstr. 20.

### Karl Behrens (Deutsch Krone) wird 80



In alter Frische kann unser Deutsch Kroner Hfd. Steuer-Insp. a. D. Karl Behrens am 7. März d. J. seinen 80. Geburtstag begehen; er wohnt jetzt 3501 Zierenberg Bezirk Kassel, Obereisunger Str. 3. Diesem Altersjubiläum sieht man seine Jahre kaum an, und er kommt uns vor wie noch bei seinem 75. Wiegenfest. Wenn wir uns fragen, wodurch unser Karl sich so gut gehalten hat, so muß man zunächst darauf antworten „es liegt in der Familie“, denn sein Bruder erreichte immerhin 91 Lenze. Zum andern ist er nach einer 16<sup>1/2</sup>-jährigen Militärzeit innerlich Soldat geblieben. Wir können ihm also mit guter

Hoffnung noch viele glückliche Jahre wünschen.

Nach der Ausbildung bei der Finanzverwaltung kam er an das Finanzamt Deutsch Krone, wo er seine ganze Verwaltungslaufbahn verbrachte und zum Steuer-Inspektor ernannt wurde. Hier heiratete er auch Elfride geb. Weste, die Tochter des Gendarmeriewachmeisters W. vom Deutsch Kroner Windmühlenberg. Auch ihm hat das Schicksal nichts erspart, so machte er den 1. Weltkrieg von Anfang bis zum bitteren Ende mit und wurde verwundet. Kurz vor Schluß des 2. Weltkrieges wurde er noch zum Volkssturm eingezogen und geriet bei den Rückzugskämpfen im März 1945 nach Verwundung in polnische Gefangenschaft, wurde aber dann der GPU ausgeliefert. Schließlich ist er ausgewiesen worden.

Auf der Suche nach seiner Familie fand er sie mit der Schwiegermutter zusammen in Quedlinburg bei seinem Bruder wieder. Da er dort keine Pension erhielt, mußte er sich mit schwerer Landarbeit durchschlagen und ebenso seine Frau. Erst nach Vollendung des 70. Lebensjahres gelang es ihm endlich, durch Familienzusammenführung nach dem Westen zu kommen und weiter in Zierenberg zu landen, wo sein Sohn bei einer Baufirma tätig ist. Vom Militär her hat der heute 80jährige die Liebe zum Schießsport behalten, war er doch schon in Deutsch Krone führendes Mitglied der Schützengilde und wiederholt Würdenträger. Außerdem war er Mitbegründer der Grenzmark-Gruppe Kassel, der er als Schriftführer angehört. Und er fehlt bei kaum einem Treffen.

### Aus dem Berufsleben

**Zum Priester geweiht** wird am 13. März 1965 Wolfgang Wessel aus Neersen in Aachen, der dann am 21. März in Neersen seine Primiz feiert. Wolfgang W. ist ein Sohn von Zahnarzt Dr. W., fr. Gut Böskau, und Maria geb. Stewes, fr. Melentin. Die Großeltern sind unser Ldm. Ferdinand Stewes und Frau, jetzt Neersen.

**In den Westen übersiedelt** ist Hfd. Max Höhnke (früher Polizei-Oberwachmeister in Deutsch Krone, Stadtmühlweg 1), jetzt 567 Opladen, Feldstraße 16, mit Frau Anna geb. Kaiser zu seinem Sohn Willi. Sie kamen als Rentnerbesuch in den Westen und blieben nun hier, weil er genügend Platz hat. Die alten Leuten sind vom Heimatbrief ganz begeistert, da er eine Verbindung zu Heimatfreunden bringt.

#### Ein Schneidemüller im Süddeutschen Rundfunk

In einer neuen Hohenloher Sendung singt der Mittelschulchor Werke seines Dirigenten Dr. Otto Raddatz, Crailsheim (früher Schneidemühl). Der Süddeutsche Rundfunk (Stuttgart) überträgt diese Sendung am Montag, dem 22. Februar 1965, 13.30 Uhr, über UKW II.

**Die Prüfung zum Reg.-Vermessungsinspektor** bestand im Oktober Gerhard Schulz, Sohn des Landwirts Karl Sch., fr. Deutsch Krone (Königsberger Straße 3), bei dem Ministerium in Hannover. Die Anschrift lautet 282 Bremen-Farge, Rekumerstraße 112.

## Geburtstage aus Schneidemühl

- 98 Jahre am 28. März Stellmacher-Meister-Ww. Minna Hallich (Königstr. 52) in 24 Lübeck, Albert-Schweitzer-Straße 50, bei der Tochter Elisabeth Bartelt.
- 91 Jahre am 10. März Wtw. Cécilie Lasezki (Krojanker Straße 62) in X Vor-Wendorf über Wismar, Karl-Marx-Straße 120.
- 88 Jahre am 6. März Eisenbahntischler i.R. Otto Papke (Schmiedestr. 76.) in 3011 Havelse über Hannover, Köhnestraße 2, bei der Tochter Gertrud Kallweit. — Am 12. März Wwe. Adelheid Radke (Berliner Str. 27) in 2083 Hamburg-Halstenbek, Krönweg 6.
- 85 Jahre am 1. März Rentner Bernhard Gelhar (Gartenstr. 25) in 1 Berlin-Charlottenburg, Alt-Lietzow 29, Altersheim.
- 84 Jahre am 2. März Bäckermeister i.R. Eduard Huse (Gartenstr. 13) in 2418 Ratzeburg, Röpersberg 10, DRK-Altersheim. — Am 13. März Frau Mathilde Wienke (Buddestr. 10, zuletzt Quiram) in 241 Mölln (Eulenspiegelstadt) Schneiderschere 2. — Am 14. März Mechaniker i.R. Otto Hein (Mühlenstr. 10) in 23 Kiel, Holtener Str. 44, bei der Tochter Erika Zuther. — Am 14. März Reichsb. Ass. i. R. Hermann Sonnenburg (Güterbahnhofstr. 6) in 1 Berlin 13, Töpferstr. 11. — Am 21. März Triebwagenführer i.R. Max Scharitzki (Güterbahnhofstr. 17) in 563 Remscheid, Freiheitstr. 134. — Am 23. März Lokführer i.R. Berthold Krüger (Breite Str. 25) in 1 Berlin 36, Mariannenplatz 25.
- 83 Jahre am 3. März Oberpostschaffners-Wtw. Berta Borrmann (Wrangelstr. 1) in 3057 Neustadt a.Rbge., Goethestraße 211. — Am 30. März Fabrikbesitzer Willi Maertens (Forststr. 1) in 44 Münster, Nienkamp 82, wo die Ehefrau am 11. Januar ihren 77. Geburtstag feiern konnte.
- 82 Jahre am 23. Februar Rentner Hugo Höhnke (Buddestraße 2) in 29 Oldenburg i.O., An den Voßbergen 44 c. — Am 26. Februar Wtw. Berta Grams, geb. Pacholke (Köhlmannstr. 8-10) in 8859 Weichering (Donau), bei der Tochter, der Wtw. Erna Bleech. — Am 5. März Friseurmeister Rudolf Spickermann (Gartenstr. 20) in x 30. Magdeburg, Denhardstr. 12. — Am 6. März Frau Ottilie Priebe (Güterbahnhofstr. 6) in 206 Bad Oldesloe, Drosselweg 24, bei der Tochter Ursula Zaske. — Am 15. März Wtw. Alwine Winkler (Schmiedestr., Gastwirtschaft) in 5411 Alsbach ü. Koblenz, Burgstraße 78. — Am 18. März Frau Emma Föltz (Jahnstr. 16) in 28 Bremen, Scheffelstr. 15 bei Fr. Schwarz.
- 80 Jahre am 11. Februar Rentner Josef Wozinski (Gneisenaustr. 10) in x 102 Berlin 2, Bartelstr. 7. — Am 1. März Eisenbahnoberladeschaffner i.R. Ernst Drewitz (Bromberger Str. 177) in 521 Troisdorf über Köln, Karl-Peters-Straße 18. — Am 6. März Oberlokführer i.R. Franz Bartel (Bromberger Str. 50) in 4358 Haltern (Westfalen), Sixtuststr. 80. — Am 16. März Oberheizer a.D. Josef Frackowiak Uhlandstr. 18) in 1 Berlin 12, Schlüterstr. 78, bei der Tochter Helene Buchmann. — Am 19. März Frau Agathe Quick (Bismarckstr. 23) in 6748 Bergzabern (Pfalz), Weinstr. 42. — Am 29. März Wtw. Emma Liermann (Schützenstr. 84) in 6473 Gedern, Hauptstr. 63.
- 79 Jahre am 5. Februar Wtw. Elsbeth Hinz (Erlenweg 10) in 3 Hannover, Hammersteinstr. 12, bei der Tochter Anneliese Werdin. — Am 26. Februar Oberlokführer-Wtw. Mathilde Achterberg (Kiebitzbrucherweg 24) in 48 Bielefeld, Gr. Kurfürsten-Str. 78. — Am 5. März RAW-Arb. Ernst Steinke (Kolmarer Str. 20) in 3111 Groß Ellerberg über Ulzen. — Am 9. März Maurer i.R. Richard Böttner (Eichberger Str. 17) in x27 Schwerin-Görries, Breitestr. 4. — Am 21. 3. Frau Maria Zischke (Höhenweg 57) in 47 Hamm, Lippe-Str. 40. — Am 30. März Verwaltungs-Insp. a.D. Martin Bock (Albrechtstr. 119, Handelskammer) in 1 Berlin 46, Charlottenstr. 48.
- 78 Jahre am 11. Februar Oberlokf.i.R. Paul Schallhorn (Ringstr. 43) in 402 Mettmann, Am Zaunbusch 40. — Am 4. März Wtw. Ottilie Zühlke (Breite Str. 8) in 2347 Süderbrarup, Klein Brebel über Schleswig. — Am 11. März Hfd. Johann Zander (Bismarckstr. 64) in 233 Eckernförde Stettiner Str. 11, bei der Tochter Margarete Prehn. — Am 16. März Frau Julianne Ott, geb. Lenz (Königsblicker Str. 106) in x 35 Stendal, Lüderitzer Str. 13. — Am 27. März Reg.-u. Medizinalrats-Wtw. Gertrud Schirow (Berliner Str. 16) in 24 Lübeck, Richard-Wagner.
- 77 Jahre am 10. Februar Landeshauptmann a. D. Dr. Caspari in 1015 California Street Opt. 1, San Francisco 21, Calif./USA. — Am 15. 2. die Wwe. Anna Guderian (Wisseker Straße 12) in 3162 Ütze (Hannover), Seeweg 16. — Am 1. März Schneider-Obermeisters-Wwe. Kasimira Jung (Wiesenstraße 9) in X 15 Potsdam, Kunersdorfer Straße 1. — Am 3. März Wwe. Martha Schulz (Gneisenaustraße 49) in 3 Hannover-Kirchrode, Bleckstraße 20 a, Anna-Meyberg-Haus, Altersheim. — Am 4. März Fr. Klara Hartwig (Breite Straße 13) in X 1402 Bergfelde, Stolper Straße 16.

- Am 10. März Oberlokf. i. R. Julius Fröhlich (Ackerstraße 67) in 415 Krefeld, Elisabethstr. 121. — Am 10. März Hochschulinspektor i. R. Theodor Abraham (Friedrichstraße 20) in 2 Hamburg-Harksheide, Bargkoppel 12. — Am 16. März Frau Alwine Richter (Bergstraße 2) in 1 Berlin-Wedding, Brienzer Straße 15.
- 76 Jahre am 3. Februar Zollinspektor i. R. Emil Karal (Königsstraße/Ecke Bromberger Straße 33 und Zollhaus Plöttke/Bromberger Chaussee) in 1 Berlin 45, Thunerstraße 11, beim Sohn Heinz. — Am 1. März Rentner Josef Wegner (Wisseker Straße 6) in Pila, woj. Poznan, ul Robotnica 29. — Am 3. März Reg.-Oberinsp. i. R. (Versorgungsamt) Walter Heinrich (Saarlandstraße 6) in 6841 Rosengarten, Rheingoldstraße 1. — Am 5. März Rentner Theodor May (Kösliner Straße 12) in 6703 Limburgerhof, Hans-Sachs-Straße 26. — Am 19. März Frau Josepha Pohl (Seminarstraße 6) in 65 Mainz, Frauenlobstraße 35. — Am 25. März Oberpostsekretär i. R. Otto Pinnow (Königsstraße 42) in 33 Braunschweig, Honrothstraße 7. — Am 25. März Hauschwester i. R. Else Wenzel (Alte Bahnhofstraße 4) in 493 Detmold, Alter Postweg 16. — Am 27. März Frau Helene Wrase (Krojanker Straße 8) in 28 Bremen-Seebaldsbrück, Einstein-Straße 10.
- 74 Jahre am 24. Februar Frau Hedwig Weiner (Kolmarer Straße 29, Autofuhrgeschäft) in 3 Hannover-Kleefeld, Widemannstraße 19. — Am 21. März Frau Minna Hasse (Karlstraße 44) in 3 Hannover, Lavestraße 46. — Am 23. März Frau Luise Reimann (Neue Bahnhofstraße 9) in 8670 Ingolstadt, Bodenehrstraße 3. — Am 31. März Eisenbahner Emil Harmel (Rangierbahnhof) in 756 Ottenau-Gaggenau, Rathausstraße 2.
- 73 Jahre am 2. März Frau Amanda Wiese (Plöttker Straße 13) in 463 Bochum, Wittener Straße 97/I, bei der Tochter Ingeborg Guse. — Am 7. März Wwe. Käthe Osterwald (Rüster Allee 31) in 216 Stade, Timm-Kröger-Straße 26. — Am 20. März Töpfermeister i. R. Albert Braun (Grünstraße 1) in 1 Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 52. — Am 22. März Frau Toni Spill, wiederverheiratete Golz (Bromberger Straße 71) in 1 Berlin 34, Wilhelm-Stolze-Straße 18.
- 72 Jahre am 25. Februar Wwe. Selma Bartke (Große Kirchenstraße 24) in 2 Hamburg 26, Schadowweg 13 a, bei der Tochter Irmgard Hoffmann. — Am 9. März Wwe. Ida Hartmann (Breite Straße 8) in 5047 Wesseling über Köln, Römerstraße 108. — Am 9. März Lehrerin a. D. Marie Raulf, geb. Flatau (Werkstättenstraße 1) in 46 Dortmund, Wellinghofer Straße 56. — Am 10. März Frau Ida Rossek (Martinstraße 3) in 48 Bielefeld, Ziegelstraße 56. — Am 14. März Kaufmann Georg Beck (Kurze Straße 15 und Jastrower Allee 32) in 6971 Unterschüpf, Hauptstr. 40.
- 71 Jahre am 1. Februar Frau Frieda Rotzoll (Brückenstr. 2) in 4132 Kamp-Lintfort, Markgrafenstraße 5. — Am 6. 3. Kaufmann Hugo Nikoley (Posener Straße 24) in 244 Oldenburg (Holstein), Giddendorfer Weg 36. — Am 7. März Handelstudienrat i. R. Dipl.-Handelslehrer Dr. J. Mollenhauer (Königsblicker Straße 42) jetzt 2940 Wilhelmshaven, Rixhöfter Weg 1. — Am 8. März Frau Frieda Halbe Werkstättenstraße 6 und Bismarckstraße 43) in 1 Berlin 51, Weinbrenner Weg 9. — Am 25. März Hfd. Konrad Wiese (Memeler Straße 3) in 2338 Kaltenkirchen, Moor-katen. — Am 29. März Frau Käthe Smyrek, geb. Schaefer (Friedrichstraße 24) in 405 Mönchengladbach, Friedrichstraße 36. — Am 31. März Frau Franziska Giers (Göner Weg 86) in 598 Werdohl, Auf der Hard 13, bei der Tochter Margarete Dreweck.

## Familien-Nachrichten

Diesmal können wir sogar

**zwei Diamantene Hochzeiten** melden. Am 11. Februar begingen in 3 Hannover, Silcherstraße 6, unsere Schneidemühler Hfd. Wagenmeister i. R. Paul Sieking und Frau Ottilie geb. Zummach (Brauerstraße) dieses hohe Fest, und am 17. Februar das Ehepaar Leo und Mathilde Hannemann (Schuhmachermeister aus der Deutsch Kroner Königsstraße), jetzt zusammen mit ihrer Tochter Leona in Breitenfelde bei Mölln (Holst.), Dorfstraße 32. Dieser Jubilar ist 86 Jahre alt, seine Frau 85. Wir wünschen den beiden Jubelpaaren weitere gute Gesundheit!

**45 Jahre verheiratet** waren am 9. Februar das Ehepaar Johannes Liptow und Frau Maria geb. Hoffmann, fr. Rosenfelde, jetzt 4171 Veert ü. Geldern, Hauptstraße 33

**Silberne Hochzeiten.** Bei den im Januar-HB. gemeldeten Silbernen Hochzeiten wird nachgetragen, daß die beiden Ldm. Baumgart aus Jastrow stammen. Joachim B. ist Justizoberinspektor.

**Einssegnung:** Am 23. März d. J. Ute Winkelmann, Tochter unseres Ldm. Willi W. und seiner Frau Grete geb. Püppke, fr. Schloppe, jetzt Bremen, Nietzschestraße 17.

## Schneidemühls Ehrenvorsitzender ging von uns



Im „Jahr der Menschenrechte“, das 20 Jahre nach der Vertreibung von Millionen deutschen Menschen aus ihrer angestammten Heimat die Welt an das erlittene Unrecht mahnen soll, ist wieder einer der getreuesten Söhne unserer grenzmärkischen Heimat, der zu den Pionieren der Vertriebenenarbeit des Heimatkreises Schneidemühl zählt, von uns gegangen. In Lübeck, das seine zweite Heimat wurde, verstarb am 24. Januar der langjährige Vorsitzende der Lübecker Ortsgruppe Schneidemühl-Netzwerk, der auch für viele Jahre die Geschicke des Heimatkreises Schneidemühl in der PLM als Heimatkreisbearbeiter leitete und sein Wirken für seine Heimatstadt Schneidemühl 1957 mit der Übernahme der Patenschaft durch die Stadt Cuxhaven krönen konnte, Lehrer i.R. Bruno Zielke.

Sein Name war schon in der Heimatstadt für viele Schüler und Schülerinnen der Bismarckschule als Erzieher-Persönlichkeit und weit über die Grenzen unserer Grenzmark Posen-Westpreußen hinaus als Dirigent und Chorleiter ein Begriff. Im Volkssturm erlebte er selbst die letzten Tage der zur Festung erklärten Vaterstadt.

Er landete in Lübeck, der Hansestadt an der Trave, und sammelte hier alle Schneidemühler, die zu Tausenden in den Raum verschlagen waren. Das „Storchennest“ war der Treffpunkt für alle, und hier half und beriet unser Bruno Zielke seine Landsleute und suchte Verbindung mit anderen Orten, wo gleich ihm Männer und Frauen die Vertriebenen aus der grenzmärkischen Heimatstadt sammelten.

Als Rechtsanwalt Jurkat den Posten des Heimatkreisbearbeiters in der Pommerschen Landsmannschaft aus gesundheitlichen Gründen niederlegen mußte, übernahm Bruno Zielke auch diese Arbeit und verhandelte mit zahlreichen Städten um die Übernahme der Patenschaft. Daß er 1957 die Übernahme der Patenschaft durch Cuxhaven erreichte und miterleben konnte, wie durch den „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ und die Patenschaftstreffen seine Schneidemühler doch noch zu einer großen Gemeinschaft zusammenwachsen, war die größte Freude seines Lebensabends. Wir Schneidemühler haben in Bruno Zielke nicht nur einen treuen Freund und Helfer verloren, sondern eine Persönlichkeit, deren Name für immer mit der Geschichte unserer Stadt verbunden bleiben wird.

Er war der 2. Heimatkreisbearbeiter, Ehrenvorsitzender des Heimatkreises und einer der wenigen Träger der Goldenen Ehrennadel der PLM. Albert Strey

### Viele gaben das letzte Geleit

Bei der Beerdigung des verstorbenen Schneidemühler Oberzugschaffners Hermann Zühlke auf dem Broicher Friedhof in Mülheim-Ruhr waren zahlreiche Heimatfreunde zugegen und gaben ihm das letzte Geleit. Es war für manchen ein schmerzliches Wiedersehen nach vielen Jahren der Trennung. Folgende Schneidemühler sandten von dort unserem HB Grüße: Frau Frieda Warnke (Koehlmannstraße 8), jetzt Recklinghausen II, Spichernstraße 2. Frau H. Mack (Königsblicher Straße 28), jetzt Hagen (Westfalen), Eckeseyerstraße 161, Elsa und Edwin Walz (Königsblicher Straße 28), jetzt Poppenhagen 52 a (Kreis Neustadt/Rbg.), Frau E. Gurke (fr. Schmirdau, Kreis Flatow), jetzt Dortmund-Wickede, Wetzelsstraße 6. Emma und Wilhelm Schmechel (Koehlmannstraße 2), jetzt Stralsund, Knöchelsöhren 26, Arthur Klawitter und Frau, jetzt Busch über Unna (Westfalen), Kleiststraße 97, Walter Mathwig und Frau, früher Karlsberg, jetzt Essen-Sawignystraße 40. Richard Neubauer und Frau, früher Stadtberg, jetzt Mülheim (Ruhr)-Styrum, Dümptenerstraße 5, Frau A. Krüger, früher Eisenau, jetzt Mülheim (Ruhr), Scharpenberg 94.

„Wie ich daheim waidwerkte“  
von W. Benzel (Stranz)

Die Fortsetzung dieses Artikels erfolgt erst in der nächsten Ausgabe unseres HB.

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.  
**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

**SCHRIFTLEITUNG:** Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK:** Hoehische Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 160

## Ldm. Erdmann (Schneidemühl) 60



In aller Stille feierte am 12. Januar unser Schneidemühler Hfd. Johannes Erdmann (Bismarckstraße, Industrie- und Handelskammer) in 3 Hannover, Sallstraße 19, seinen 60. Geburtstag. Für die Generation zwischen beiden Weltkriegen und auch noch für die älteren Schneidemühler war sein Name schon in der alten Heimat ein Begriff. Die „Penne“, der Stenographenverein und dann die Industrie- und Handelskammer machten ihn bekannt. Auch nach der Flucht blieb er seiner Sparte treu und amtierte heute in Hannover an der Handelskammer. Darüber hinaus aber wurde „unser Hans“, wie Bruno Zielke in Lübeck, Hans Gusig

in Berlin, Schlossermeister Kaatz in Hamburg, zu einem Mittler der Schneidemühler. Ihm aber ging es im Raum Hannover nicht allein darum, die Hfd. zu sammeln, sondern mit der Sammlung sollte der Zusammenschluß in einem größeren Rahmen erfolgen. So wurde Erdmann nicht nur für die Schneidemühler, auch für die Pommern und für den BdV zu einer tragenden Persönlichkeit in Hannover und ganz Niedersachsen.

Seine nüchtern sachliche Art, die stets den Kern der Sache trifft und die realen Möglichkeiten sieht, hat ihm viel Freunde und Anerkennung im Beruf und in seiner Vertriebenenarbeit gebracht.

Er dient auch heute noch seinen Schneidemühlern in Hannover, den Pommern und Vertriebenen in Niedersachsen und den Schneidemühlern im ganzen Bundesgebiet als Delegierter und Mitglied des Heimatkreisausschusses, dessen Verbindungsmann zum gemeinsamen Heimatbrief er ist, und führt dessen Kassengeschäfte seit nunmehr drei Jahren.

Mich und viele andere verbinden darüber hinaus persönliche Bande echter Freundschaft mit unserem Hans, dem ich persönlich und im Namen des Heimatkreises nur alles Gute und noch recht viele Jahre der völligen Gesundheit wünschen kann, damit er uns noch recht lange als Freund und Mitarbeiter erhalten bleibt. ast.

### Zwei Geburtstagsrunden

Bei Familienfeiern stellen sich immer Heimatfreunde ein. So war es auch am 19. 1, in 4103 Walsum (Niederrhein), Am Rosengarten 4, bei Familie Quade.

Das Geburtstagskind, Frau Gertrud Quade geb. Robakowski, wurde 43 Jahre alt. Viel zu erzählen gab es über das schöngelegene Dorf Sagemühl, umkränzt von Wald und Seen. Ein Ort, Ziel von der nahen Stadt Deutsch Krone für Ausflüge. Es wurde an liebe Heimatfreunde aus Stadt und Land gedacht, und wir grüßen sie alle:

Hans Quade und Frau Gertrud, beides Sagemühler, Sohn Günter, welcher in Holstein geboren wurde und als Gast, als begeisterter Sportsmann, in Tokio teilnehmen durfte. Sein Artikel über die Erlebnisse der Reise, der im Heimatbrief (Dezember) erschien, fand großen Anklang. Irrtümlich war seine Schulzeit in Holstein angegeben. Er besuchte in Walsum die Realschule bis Ostern 1964. Die weiteren Gäste waren: Frau Agnes Heinrich geb. Merretig, Sagemühl, zuletzt Stranz mit Sohn Klaus, 41 Duisburg-Hamborn, Kampstraße 44, Herr Felix Zanoth, Sagemühl, und Frau Anna geb. Heymann, Knakendorf, jetzt 4103 Walsum, Am Rosengarten 37.

Günter Manthey und Frau, Sohn des verstorbenen Lehrers Manthey, jetzt 41 Duisburg-Beeck, Gothenstraße 15, Frau Olga Moske geb. Priebe (Freudenfler), und Tochter Rita Moske, Deutsch Krone, Hindenburgstraße 17, jetzt 4103 Walsum (Niederrhein), Dittfeldstraße 56, Anna Schach, Deutsch Krone, Schlageterstr. 6, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Beckerstraße 292.

✱

Schlopper Landsleute trafen sich anlässlich des 65. Geburtstages unserer treuen Heimatfreundin Frau Herta Düsterhöft am 6. Januar 1965 in Hannover, Egestorffstr. 9. Dazu stellten sich ein Ldm. Hermann Bläsing und Frau aus Hoyershausen Kr. Alfeld zu einem Wiedersehen nach 20 Jahren, dann Familie Kuck-Bläsing, Hannover, Frau Anni Bierig, Familien Hans und Hasso Düsterhöft.

### Lehrer Bork (Deutsch Krone) zum Gedächtnis

Im Alter von 79 Jahren verstarb der zuletzt in Recklinghausen wohnhafte ehem. Deutsch Kroner Lehrer i. R. Alfons Bork; er dürfte der letzte gewesen sein, der noch unter Rektor Kluge an der kath. Volksschule Deutsch Krone unterrichtete. Der Verstorbene, der Sohn eines Gutsbesitzers aus Küddowtal, erhielt seine Ausbildung an Lehrerseminar im nahen Schneidemühl, wo er auch sein Einjähriges abdiene. Bis zur Flucht 1945 hat er dann seine ganze Lehrtätigkeit von 44 Jahren im deutschen Osten zugebracht, mit dem er sich besonders verbunden fühlte. Zunächst war er 12 Jahre in der Bromberger Gegend tätig und mußte zu Beginn des 1. Weltkrieges gleich zu den Fahnen, schon 1914 wurde er in Frankreich schwer verwundet. Nach dem Zusammenbruch war er gezwungen, 1920 erstmals vor den Polen zu flüchten und fand bei Verwandten in Breitenstein ein Unterkommen. 1925 wurde er an der Deutsch Kroner Zentralschule angestellt und unterrichtete daneben an der Städt. Berufs- und der Heeresfachschule. Im Januar 1945 mußte auch er bei grimmer Kälte wieder die Flucht ergreifen und landete nach Zwischenstationen in der Zone in Lübeck, wo er sich mit Erteilen von Privatunterricht durchschlug. Schon 60 Jahre alt, erhielt er schließlich eine Lehrerstelle in Westfalen und hatte sie bis zur Erreichung der Altersgrenze inne. Er siedelte nun nach Recklinghausen über, wo seine Tochter Eva Verwaltungsinspektorin ist; hier starb seine Frau nach 40jähriger glücklicher Ehe. Der älteste Sohn fiel im 2. Weltkrieg in Rußland, während der 2. Bauführer ebenfalls in der Nähe von Recklinghausen ist.

Mit dem beliebten Lehrer ist ein echter Ostmärker dahingegangen, der auch zu den treuesten Lesern unseres „Heimatbrief“ gehörte. Ehre seinem Andenken!

### Ausgerechnet

Gegen die Verleihung des Schillerpreises an Prof. Golo Mann durch die Stadt Mannheim hat der Bund der Vertriebenen BdV Protest eingelegt. Dies geschah wegen der zwielichtigen Äusserungen des Gelehrten über die deutschen Ostgrenzen, Und das mit Recht.

### Ein Leben im Dienste der Wohlfahrt

Am 2. Januar verstarb in Garmisch-Partenkirchen unsere Schneidemühler Hfd. Frau Mathilde Strauß, von der man mit Recht sagen kann, daß ihr ganzes Leben der Wohlfahrt gewidmet war.

Wer in Schneidemühl und darüber hinaus in unserer alten Heimatprovinz von Fraustadt bis hinauf nach Schlochau in der Sozialarbeit tätig war, der kannte die Geschäftsführerin des „Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz“ mit dem Büro im Regierungsgebäude, und wer mit Frau „Thilde“ Strauß zu tun hatte, der lernte in ihr eine Persönlichkeit kennen, der die Sorge um andere zum Lebensziel geworden war.

Mit der Auflösung der Provinz und der Übernahme der nördlichen grenzmärkischen Kreise als Regierungsbezirk Schneidemühl in den Provinzialverband Pommern endete ihre Aufgabe in der Grenzmark, aber nicht ihr Einsatz im DRK. In Bad Wildungen fand sie eine neue Wirkungsstätte, und auch hier löste ihr Tod große Anteilnahme aus. „Es ist unvergessen, in welch beispielhafter Weise sich Frau Strauß in vielen Jahren ihrer Wildunger Tätigkeit darum bemüht hat, allen in Not und Bedrängnis geratenen Menschen zu helfen“, heißt es in einem Nachruf der Wildunger Presse, die dazu das besondere Organisationstalent der langjährigen 2. Vorsitzenden des Wildunger DRK-Verbandes herausstellt. Ihren Lebensabend verbrachte die verstorbene Schwester der Witwe unseres Oberstudiendirektors Gehrke „seit 1958 in Garmisch, weil sie die Berge so sehr liebte“. Ein Schlaganfall warf sie aufs Krankenlager und führte zum Tode. R. I. P.

### Haushälterin

für Zwei-Personen-Haushalt gesucht.  
Zimmer vorhanden.

**Herbert Dommach, 303 Walsrode, Moorstraße 33**  
(früher Deutsch Krone)

## Fern der Heimat gestorben

Am 20. November 1964 verstarb im 80. Lebensjahr Hfd. Franz Koltermann, fr. Deutsch Krone (Gottbrechtstraße 10a). Seit Frühjahr 1964 wohnten die Eheleute auf Grund ihres Gesundheitszustandes beim Schwiegersohn Alois Klepke und Tochter Maria in Duisdorf, Lengsdorfer Straße 67. Der Verstorbene fand auch seine letzte Ruhestätte in 53 Duisdorf.

Im Alter von 78 Jahren verstarb 1964 Frau Emma Krüger geb. Schönrock aus Drahnnow, zuletzt in Berlin-Tempelhof. Die Kinder ihres verstorbenen Sohnes leben in Mitteldeutschland.

Im Alter von 77 Jahren verstarb in Bielefeld, August-Bebel-Straße 154, Frau Antonie Wilm geb. Schmidt, fr. Märk. Friedland, die Mutter der Witwe Gertrud Brunk, jetzt Frau Graczykowski, in Bielefeld.

Aus Kirchmöser (Havel) wird uns der Tod unseres Schneidemühler Hfd. Albert Grulich gemeldet, der am 17. Dezember 1964 verstarb und seiner Frau Anna nach 10 Monaten folgte. Hfd. Gr. wäre am 31. Dezember 83 Jahre alt geworden. Die beiden Söhne Erwin und Gerhard sollen im Westen leben.

An ihrem 68. Geburtstag, dem 21. Dezember v. J., verstarb in X 59 Eisenach, Langensalzaer Straße 25, die Schneidemühler Kaufmannsfrau Ella Arndt geb. Völker (Breite Straße). Ihr Ehemann, der Schuhkaufmann Bruno A., erlitt am Begräbnistag einen Schlaganfall und mußte während des Begräbnisses ins Krankenhaus gebracht werden.

Am 29. Dezember verstarb Wwe. Anna Wick geb. Henke, fr. Schneidemühl (Paulstraße 3), zuletzt bei ihrer Tochter Anna Duse mit Familie in Recklinghausen, Schützenstraße 2a.

Im 87. Lebensjahr entschlief am 7. Januar d. J. in Kiel, Wilhelmsplatz 5, bei der Tochter Käthe Busse geb. Busse unser Schneidemühler Ldm. Beamter i. R. Robert Busse (Bismarckstraße 23).

Die früher in Schneidemühl tätige städt. Fürsorgerin Frieda Parchwitz ist am 7. Januar d. J. in Wolfsburg verstorben. 1948 wurde sie vom Staatl. Gesundheitsamt Gifhorn wieder in Wolfsburg eingestellt und

trat 1959 in den Ruhestand. Ihre Schwester Edith Staals geb. P. wohnt in 318 Wolfsburg, Kantallee 9.

Mit 81 Jahren verstarb am 20. Januar im Kreisaltersheim Leuchtenburg unseres Patenkreises Wittlage die Mittelschullehrerin i. R. Else Heidrich, die rd. 35 Jahre an der Städt. Höh. Mädchenschule Deutsch Krone tätig war und 1936 in den Ruhestand trat. Auf der Flucht landete die aus Striegau (Schles.) stammende Hfd. in der Zone. 1963 gelang es endlich, besonders durch die Bemühungen unseres Ldm. Albin Garske, sie in den Westen zu holen. Nachdem sie im Oktober v. J. einen Schlaganfall erlitten hatte, trat starker Kräfteverfall ein, der dann zum Tode führte. An der Beerdigung fern der Heimat nahmen folgende Deutsch Kroner teil: Fr. Scholz, Fr. Lotte Gräber, Frau Liesel Garske und Tochter, Karl Adamski. Namens der Deutsch Kroner legte Albin Garske einen Kranz am Grabe nieder.

Frau Martha Wilke, Ehefrau des Deutsch Kroner Fleischermeisters Otto W., verstarb am 21. Januar, 74 Jahre alt, in X 126 Strausberg, Gorkistraße 8. Sie wird noch vielen Deutsch Kronern in Erinnerung sein.

Am 22. Januar verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren unsere treue Schlopper Hfd. Frau Auguste Wodtke geb. Schröder, die mit ihrer zahlreichen Familie an allen Kroner Treffen in Bad Essen teilnahm. Sie wohnte zuletzt mit ihrer Tochter Elfriede W. in 4981 Stift Quernheim bei Bünde, Mühlenfeld 215. Auch ihre anderen Kinder haben in dieser Gegend eine gute Existenz gefunden. In 1 Berlin 42 (Marienfelde) verstarb die Witwe des Bierverlegers Wilhelm Kröning, Frau Marie Kröning geb. Zienke aus Märk. Friedland, am 26. Januar 1965.

In 7821 Falkau (Hochschwarzwald), Haus 30, verstarb an den Folgen seines Kriegsleidens, um dessen volle Anerkennung er vergeblich kämpfte, unser Kriegskamerad vom t-mot 687 und Schneidemühler Hfd. Gustav Freyer. Vergeblich warteten wir in Kiel nach seinem persönlichen Besuch im November 1964 auf den mit der Weihnachtskarte angekündigten Brief. Am 26. Januar endeten nun seine Leiden für immer.

Herr, Dein Wille geschehe!  
Der Herr über Leben und Tod nahm heute  
nachmittag, 16.30 Uhr, unseren lieben, treu-  
sorgenden Vater, Schwiegervater, Groß-  
vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Alfons Bork**

Lehrer i. R.

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach  
langem, schwerem Leiden, gestärkt durch  
die Heilmittel unserer hl. Kirche, im 79.  
Lebensjahr.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen:

**Eva Bork**

**Gerhard Bork und Frau Anneliese geb. Unruh**  
**Enkelkind Sabine**

Recklinghausen, Herner Straße 72, den 23. Dez. 1964  
früher Deutsch Krone

Christus, der Herr der Ewigkeit, nahm  
heute abend meinen lieben Mann, unseren  
guten Schwager und Onkel

**Hauptlehrer i. R.**

**Paul Mischnick**

nach schwerer, geduldig ertragener Krank-  
heit, gestärkt mit den Gnadenmitteln un-  
serer hl. Kirche, im Alter von 80 Jahren  
heim in sein Reich.

In stiller Trauer

**Cordula Mischnick geb. Wollschlaeger**  
und alle Angehörigen

Niedermarsberg, Hagemannstr. 23, den 1. Februar 1965  
früher Zippnow (Kr. Deutsch Krone)  
Das Seelenamt war am Freitag, 5. Februar 1965, um  
8.15 Uhr in der Propsteikirche. Anschließend fand die  
Beerdigung von der Friedhofskapelle aus statt.

Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit nahm  
Gott, der Herr, heute mittag unsere gute Mutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Wwe. Martha Grützmaker**  
**verw. Düsterhöft, geb. Borrek**

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-  
kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu sich in die  
Ewigkeit.

In stiller Trauer:

**Christa Grützmaker**

**Annemarie Streich geb. Düsterhöft**  
**und Anverwandte**

4 Düsseldorf (Höhenstr. 70 - Römerstr. 8), den 18. 1. 65  
früher: Schneidemühl, Krojanker Str. 3

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.  
Gott der Herr nahm heute meinen innigstgeliebten  
herzensguten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager,  
Onkel und Freund

**Hermann Zühlke**

**Oberzugschaffner i. R.**

zu sich. Er starb nach fast 42jähriger glücklicher Ehe,  
in der er Freud und Leid mit mir treu getragen hat,  
im Alter von 70 Jahren.

Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren habe.  
Er folgte zuerst unserem einzigen Sohn Hans, welcher  
im Juli 1944 im Osten sein junges Leben lassen mußte.

In stiller Trauer:

**Lina Zühlke geb. Klawitter**

nebst Geschwistern und Anverwandten

Mülheim-Ruhr-Broich, Bülowstraße 167, 22. 12. 1964  
früher Schneidemühl, Koehlmannstraße 2

Die Beerdigung fand am Montag, dem 28. Dezember,  
um 14 Uhr, von der Halle des Broicher Friedhofes aus  
statt. Die Trauerfeier war eine viertel Stunde vorher.

Gott, der Herr, nahm uns am 24. Januar 1965 durch  
einen sanften Tod im gesegneten Alter von 81 Jahren  
unsere lieben Vater, Schwiegervater und Großvater,  
den

**Lehrer i. R.**

**Bruno Zielke**

In stiller Trauer:

**Günther Zielke**

**Erika Zielke geb. Jungs**

**Martin und Stefan**

**Dr. Karl-Heinz Zielke**

**Ilse Zielke geb. Korn**

**Claudia, Bettina und Anne-Katrin**

Lübeck, Neptunstr. 10 / Neumünster, Klaus-Groth-Str. 6  
früher Schneidemühl, Werkstättenstraße

Am 24. Januar verstarb im 82. Lebensjahr der Ehren-  
vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl,

**Lehrer a. D.**

**Herr Bruno Zielke**

Herr Zielke hatte für viele Jahre den Heimatkreis  
Schneidemühl als Heimatkreisbearbeiter geleitet. Er  
konnte seine tatkräftige und selbstlose Arbeit mit der  
Patenschaftsübernahme durch die Stadt Cuxhaven im  
Jahre 1957 krönen, für die er sich mit seiner ganzen  
Persönlichkeit eingesetzt hatte.

Die Stadt Cuxhaven wird seiner stets ehrend gedenken.

**Stadt Cuxhaven**

Patentstadt der Stadt Schneidemühl

Oberbürgermeister

Olfers

Oberstadtdirektor

Dr. Wachtendorf

**Danksagung**

Ich danke hiermit allen lieben Heimatfreunden, die  
mir trostreich beim Tode meines lieben Mannes, des

**Oberzugschaffners i. R.**

**Hermann Zühlke**

hilfreich zur Seite standen und ihm die letzte Ehre er-  
wiesen.

Ein herzliches Vergelt's Gott!

**Frau Lina Zühlke geb. Klawitter**

Mülheim-Ruhr-Broich, Bülowstraße 167, 28. 12. 1964  
früher Schneidemühl, Koehlmannstraße 2

Nach langem und qualvollen Leiden, wohl-  
versehen mit den Gnadenmitteln unserer  
heiligen Kirche, verstarb heute morgen  
mein lieber, guter Mann, unser treusor-  
gender Vater, Schwiegervater und Groß-  
vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

**der Kaufmann**

**Hubert Egtermeyer**

**Major d. Res. a. D.**

\* 29. 7. 1892 † 6. 2. 1965

So tapfer wie sein Leben war auch sein  
Sterben.

**Maria Egtermeyer, geb. Welschhof**

**Maria Theresia Steves, geb. Egtermeyer**

**Erich Steves**

**Elisabeth Wulf, geb. Egtermeyer**

**Christa Ploegert, geb. Egtermeyer**

**Eva Schäfer, geb. Egtermeyer**

**Heinrich Schäfer**

**Hubert Egtermeyer und Frau Maria, geb. Nienhaus**

**Franz Egtermeyer**

**Agnes Egtermeyer**

**Bernhard Egtermeyer**

**und 12 Enkelkinder**

Rheine (Westf.), Marktstraße 10, Lank/Ndrh., Hamburg,  
Brombach, Osnabrück, Oerlinghausen, Frankfurt/M.  
und Schleiden.

früher Deutsch Krone, Königstraße 50

Das Requiem fand statt am Mittwoch, dem 10. Februar  
1965, um 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Dionysius; an-  
schließend war die Beerdigung auf dem kath. Fried-  
hof Königsesch.